

Bad Ems, Freitag den 15. Mai 1914

66. Jahrgang

Land und Deutschland.

nant & D. Bauer-Göln schreibt in der Deutschen Zeitschrift der Deutschen Vereinigung u. a.: „Der russisch-japanische Krieg: Korruption, Unfähigkeit, Gewissenlosigkeit und Feigheit hochgeachteten haben, wenn auch nicht in so krasser Weise als gewöhnlich behauptet wird, die russische Armee in der weniger in der russischen Armee und in den Leistungen in den Türkenkriegen, dem siebenjährigen (Bornhördt, Künersdorf), unter Suwarow 1812, im Krimkrieg — die ohne Russlands Hilfe nie durchgeführt werden konnten —, im Krimkrieg zu vollbringen. Der russische Soldat ist unzuverlässig und hängt an seinem Offizier. Er bedarf einer Führung. Die hat aber in der Mandschurei gefehlt, trotz numerischer Ueberlegenheit. Welche Verluste wurden noch nicht geschlagen worden? Warum soll während der verflochtenen zehn Jahre von Frankreich nicht profitiert und ähnlich wie Preußen nach 1871 sich erholen und gestärkt werden?“

corps ist bedeutend verjüngt, theoretisch und
 sehr geschult an der Hand guter Reglements,
 des unrigen (Schlethanleitungen usw.) entlehnt
 Material, namentlich das der Feldarmee.
 Armeen gleich, das der Belagerungs-
 Armee demnachst auch. Selbstverständlich hatten
 man trotzdem noch Fehler und Schwächen an,
 die nicht feststellen?
 herrscht nur ein Wille, der des Zaren und
 einstimmig die gewaltigsten Aus-
 Armee und Marine kurzerhand ge-
 zu einer heftigsten Nacht anwach-
 dagegen wird um jede kleine Vermehrung
 nicht. Nur mit Hilfe des § 14 kann der
 seinen Willen durchsetzen. Auf-
 wagen im Geld, sei's des eigenen, sei's
 Ackerbau, Handel und Industrie machen
 während dies in Oesterreich nicht in
 Fall ist. Die russische Armee, der
 um mindestens das Doppelte
 mit den Balkanarmeen um fast das drei-
 während man das leider von der öster-
 kein Frage sagen kann. Das war schon
 ein Geheimnis mehr (s. Gedanken und Er-
 Kapitel: Der Dreibund). Wenn man da-
 des Gleichgewicht halten, so ist das reichlich
 1912 gewiesen hat. Wie soll man zu-

... uns, soweit man dies politisch aussprechen
kann seit 150 Jahren immer ein treuer Freund,
171. 1801 und 1870-71. Unwillkürlich kommt einem
sofort es nicht malsalich sein, zu Russland

(Nachdruck verboten.)

Er ist ja Leutnant bei den Husaren und hat längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Das tolle Leben hat ihn wohl etwas arg gemacht und seine Vörse; denn ohne zwingende Nothwendigkeit es sicher nicht, daß er sich jetzt so weit von der Komtesse Julia den Hof zu machen." "Nur vorübergehend auf."

„dachte er, daß das schöne, stolze
seinen Geiellen Wohlgefallen findet!“
er sich selber, daß die hochmütige, herz-
berühnend einen Platz in seinen Gedanken

— — — — —

am folgenden brach der nächste Morgen an. Als wären
er werden worden, wurde Hartwig das Frühstück
gebracht, und eine Viertelstunde später
erwartet mit der Frage, ob es ihm jetzt angenehm
am Mitt durch die Felder zu unternehmen.
die angenehme Bewegung des Reitens seit
er und sagte sehr bereitwillig zu, obwohl ihn
schon eingeschlossen war, die Stellung nicht anzu-
nehmen von Hamborn nur sehr wenig interessierten.
Hand neben dem Pferde des Verwalters ein
aufmerksam, den der Stallknecht nur mit Mühe

in das alte Freundschaftsverhältnis zu gelangen? Wo collidieren denn unsere beiderseitigen Interessen? In Europa gewiß nicht, denn der Balkan war für Bismarck schon nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert, auch kaum in Kleinasien; erst recht nicht in der Mandschurei. Ob die Dardanellen in russischem, englischem, bulgarischem oder griechischem Besitze sind, ist für uns kein großer Unterschied. Im türkischen bleiben sie auf die Dauer voraussichtlich nicht, denn wer an eine Genesung der Türkei glaubt, kennt sie nicht.

Ist aber die Auflösung nicht aufzuhalten, dann könnten wir gar nicht klüger verfahren, als uns mit Rußland zu verständigen, denn England und Frankreich würden uns sonst, im Verein mit Rußland, ein neues asiatisches Algeciras bereiten. Verständigen wir uns dahingegen mit Rußland über die Dardanellenfrage und Armenien, wie es Bismarck bei Abschließung des Rückversicherungsvertrages angeblich schon beabsichtigt oder getan haben soll (vgl. die Denkwürdigkeiten von Hohenlohe sowie die „Gedanken und Erinnerungen“ II. Bb. S. 270 am Schlusse), dann fällt sofort der Dreierbund ins Wasser, denn England wird nie freiwillig Rußland nicht überlassen; vielmehr, wie früher, sein ausgesprochener Gegner werden; es würde nur das alte Verhältnis wie vor 1891 wieder hergestellt, bei dem wir uns so wohl und geborgen fühlten.

So kann jedenfalls das Verhältnis zwischen uns und Rußland, das uns jetzt auf Schritt und Tritt, von Frankreich aufgezogen, Steine in den Weg legt und chikanirt (Bulwows-Werke, Vollerhöhung auf Getreide und Mehl) auf die Dauer nicht weiter bestehen. — Es rüstet, trotz der sogenannten traditionellen Freundschaft, ganz offen zum Kriege (Erhöhung der Präsenzstärke um 450 000 Mann) und macht auch gar kein Hehl daraus.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

— Ueber die Schrecken des mexikanischen Krieges wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß die Lage der Verwundeten in Mexiko besonders traurig ist. Hunderten mußten die Gliedmaßen abgenommen werden, da infolge der Dummungeschosse der Brand einsetzte. In Betten herrscht Mangel. Tausende von Verwundeten, die dem sichern Tode verfallen waren, wurden auf Karren übereinander geschichtet, die dann in Brand gesetzt wurden. Unterwärts griffen die Soldaten die hilflosen Verwundeten auf dem Wege auf, zwangen sie, vor ihnen herzumarschieren, und benutzten sie als lebende Verschanzung. Man gab ihnen nicht einmal Knüttel zu ihrer Verteidigung. Von 50 000 Mann, die von der Hauptstadt auf den Kriegsschauplatz zogen, kehrten nur 1500 Verwundete zurück. Die mexikanische Regierung hat keine Einrichtungen für die Pflege der Kranken und Verwundeten getroffen, und die paar Ärzte sind außerstande, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Tampico in Händen der Rebellen.

— Galveston, 13. Mai. Nach Meldungen aus Vera-
crúz fand vor der Räumung von Tampico durch die Re-
gierungstruppen ein heftiges Geschützfeuer statt.

— Washington, 14. Mai. Nach einer Depesche des Admirals Mayo wurde das heftige Feuergefecht bei Tampico

zu halten vermochte. Als Hartwig herantrat, um den Hals des schönen Tieres zu streicheln, sah es ihn mit seinen großen, Augen feindselig an und machte einen gewaltigen Seitensprung.

„Der Herr wird seine liebe Not haben,“ meinte der Stallknecht, der seine ganze Besonnenheit und Muskelkraft aufbieten mußte. „Der Gaul hat gerade heute seinen bösen Tag; ich weiß nicht, was der Herr Leutnant gestern mit ihm angestellt haben muß. Vielleicht ist es doch besser, wenn ich schnell eines von den anderen Pferden saddle.“

Hartwig zweifelte keinen Augenblick, daß man ihm auf Julius' ausdrücklichen Befehl dies unbandige Tier vorgeführt habe und ein Lächeln glitt um seine Lippen.

„Nein," sagte er, „lassen Sie es nur bei diesem hier bewenden. Ich hoffe, der Gaul und ich werden uns schon ineinander finden."

Er stieg in den Sattel, obwohl das böshafte Thier sich alle erdenkliche Mühe gab, es zu verhindern. Für die Dauer einiger Sekunden schien es, als ob es ihm nicht gelingen würde, die volle Herrschaft über das Pferd zu gewinnen; aber der Kampf zwischen Roß und Reiter währte nicht lange. Bald genug hatte „Bucephalus“ die sichere Hand und die überlegene Kraft des Fremden empfunden und fügte sich, wenn auch anfänglich noch mit sprühenden Augen und mit schäumendem Maule in das Joch, das er nicht abzuschütteln vermochte.

„Nun habe ich keine Sorge mehr,“ meinte der Stall-Inecht, der voll Bewunderung zugehört hatte. „Wenn der Herr dem Teufelsvieh nur tüchtig zusehen wollten! Werden ihm die Mucken nicht bald ausgetrieben, so richtet er uns sicherlich früher oder später noch ein Unheil an.“

Sie sprangten davon und der Verwalter hatte redliche Mühe, an Hartwigs Seite zu bleiben. Er gab seine Erklärungen mit einer Höflichkeit und Umständlichkeit, die er einem künftigen Vorgesetzten schuldig zu sein glaubte; aber er erkannte bald, daß sein Begleiter ihm nur sehr geringe Aufmerksamkeit schenkte. Hartwig antwortete ihm mit einfüßigen zerstreuten Bemerkungen, und es war ihm offenbar nur erwünscht, als die Unterhaltung bald gänzlich ins Stocken geriet.

Mit wahrem Vergnügen gab sich Hartwig dem erlesenen

um Mitternacht wieder aufgenommen. Die Konstitutiona-
listen erwarten, daß Tampico heute fallen wird.

— Newyork, 14. Mai. Aus Torreón wird gemeldet: Mit der Einnahme von Tampico heißt der neue Schlachtruf der Aufständischen: Auf gegen die Hauptstadt Mexiko! Villa kann eine ungezählte Masse von Streitern ins Feld stellen. Ihre Zahl ist nur beschränkt durch die verfügbare Menge von Gewehren, Patronen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen. Wie berichtet wird, sind die Verluste der Bundestruppen in Tampico ungeheuer. Gewaltig ist auch der Verlust an Eigentum. Es ist möglich, daß die Aufständischen den Bundestruppen den Rückzug abschneiden.

Washington, 14. Mai. Der Bericht des Admirals Maho deutet an, daß Tampico gefallen und die Rebellen bis in die Stadtmitte vorgedrungen sind. Auf der Placa habe ein sehr heftiger Kampf stattgefunden. Die aus Tampico flüchtenden Bundesstruppen suchten mit der Eisenbahn Paduca zu erreichen. Die Insurgenten halten die Eisenbahn von Tampico nach Monterey besetzt.

— Newhork, 14. Mai. Nach einer gestrigen Meldung des Panzerkreuzers „California“ von Mazatlan haben die Flugzeuge der Zapatisten abermals Bomben auf die Verschanzungen der Bundesstruppen herabfallen lassen.

Vom Balkan.

— Wien, 13. Mai. Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Der Wirsitenfürst Bib Duda Pascha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes befinden sich auf dem Marsche nach dem Süden. Geistlichkeit begleitet die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbaniensen werden in diesen Tagen nach dem Süden gehen.

— Rom, 13. Mai. Die Agenzia Stefani meldet: Die Nachricht der Neuen Freien Presse über Uneinigkeit und Einstellung der Arbeiten der Internationalen Kommission zur Festsetzung der Grenze Nordalbanien ist unrichtig. Es sind wohl zwischen den Delegierten Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht, aber nicht über grundsätzliche Fragen, so daß die Arbeiten der Kommission durchaus nicht eingestellt sind.

Von der Fremdenlegion.

Paris, 14. Mai. Aus Constantine (Algerien) wird den Blättern gemeldet, daß daselbst in der letzten Zeit ungewöhnlich viele Fälle von Desertion vorgekommen seien. Die auf Veranlassung der Militärbehörde von der Polizei angestellten Nachforschungen hätten ergeben, daß dort eine von einem fremden Staate unterstützte Agitur bestünde, die Soldaten zur Fahnenflucht verleite. Jeder Deserteur habe ein Handgeld von 350 Franken erhalten. Mehrere in die Angelegenheit verwickelte Soldaten seien verhaftet worden. Die Verhaftung des Hauptbeschuldigten, eines Zivilisten, stehe bevor.

Genüsse hin, in rascher, lebhafter Bewegung die reine, kostliche Morgenluft zu atmen und zugleich ein feuriges, kraftvolles Tier, welches in kurzen Zwischenräumen immer erneute Auslehnungsversuche unternahm, unter seine Gewalt zu zwingen. Von der Beschung empfing er dabei nur ganz allgemein den Eindruck, daß sie von bedeutender Ausdehnung und in leidlich gutem Zustande sei. Ein tüchtiger Landwirt würde hier allerdings mancherlei zu tun finden, aber er dachte: „Mag sich ein anderer dies Verdienst um den Grafen Westernhagen erwerben; mich verlangt nicht nach der Anerkennung seiner hochmüthigen Tochter.“

„Es bliebe uns jetzt nur noch ein ziemlich entlegenes Bornort,“ unterbrach der Verwalter endlich das Schweigen. „Vielleicht wünschen Sie, es zu sehen, weil sich dort auch eine Biegelei befindet.“

Hartwig verspürte wenig Reigung, den angenehmen
Spazierritt schon jetzt zu beenden.

„Gewiß,“ sagte er, „lassen Sie uns immerhin nach dem Vorwerk reiten.“

Der „Bucephalus“ griff aus und der schwere Gaul des Verwalters strebte leuchtend und schnaufend hinterdrein. Nach einer Viertelstunde scharfen Ritts sah Hartwig Telegraphenstangen in langer Reihe vor sich auftauchen.

„Die Befestigung wird hier also von der Eisenbahn be-
rührt?“ fragte er.

„Ja! Man hat uns sogar für die Bahn ein Stückchen davon abge schnitten. Der Herr Graf konnte sich nur sehr schwer entschließen, seine Zustimmung dazu zu erteilen, und die Fertigstellung der Zweigbahn hat sich infolge seiner Weigerung um ein volles Jahr verzögert.“

Das Ferrin nahm hier eine wellenförmige Gestalt an und die Geleise der Eisenbahn liefen darum in einem Bodenabschnitt dahin, dessen steile und teilweise ziemlich hohe Böschungen von niedrigem Gesträuch eingefaßt waren. Längs dieser Feden trakteten jetzt die Pferde der beiden Männer dahin, dem Vorwerk entgegen, dessen Lage der der Ferne aufragende Schornstein der Ziegelei Hartwig bereits verraten hatte.

„Nehmen Sie sich in acht, Herr Steensborg,“ mahnte der Verwalter. „Der ‚Bucephalus‘ scheut vor der Lokomotive, und hier an der nämlichen Stelle ist er vor wenig Tagen fortgeritten.“

Reichstag.

257. Sitzung vom 14. Mai.

Am Bundesratssitzung: Staatssekretär Solz, v. Jagow. Bei Erledigung des Ergänzungsetats für Deutschsüdwestafrika wird der Kommissionsantrag, das 5 Millionen-Darlehen für die Landwirtschaftsbank in zwei Raten zu gewähren, gegen den Regierungsvorschlag, die Summe ungeteilt zu gewähren, angenommen. Ein Antrag, Grundeigentümer und Bergwerksbesitzer zu Ausgaben für Eisenbahn- und andere Anlagen heranzuziehen, wird fallen gelassen, als Staatssekretär Solz erklärt, eine entsprechende Verordnung zu erlassen. Darauf werden ohne Debatte die Reste des Schutzgebietsetats bewilligt. Die Verlängerung des Handelsvertrags mit der Türkei und das Abkommen mit Japan über den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums in China werden in 1. und 2. Lesung debattelos angenommen.

Es folgt der Etat des Auswärtigen Amts.

Abg. V a s s e r m a n n (ntl.) erstattete den Kommissionsbericht und schließt: Die Verhandlungen der Kommission haben ein gewaltiges Anwachsen unserer Weltinteressen festgestellt, aber auch den festen Willen der Parteien, das Deutschum überall kräftig zur Geltung zu bringen.

Staatssekretär v. Jagow über die internationale Lage.

Staatssekretär v. Jagow: Die Lage auf dem Balkan ist nach den Friedensschlüssen von Bukarest und London zu einem gewissen Abschluß gelangt. Allerdings hat die Durchführung der Beschlüsse manche Schwierigkeiten geboten. Nach den schweren Prüfungen, die das ottomanische Reich hat durchmachen müssen, werden wir annehmen können, daß bessere Zustände eintreten werden. Das Nebeneinanderleben der verschiedenen Elemente des Staates wird sich praktisch besser gestalten. Ein erfreuliches Zeichen ist, daß die türkische Regierung sich entschlossen hat, Reformen in Armenien einzuführen, die Verhältnisse dort werden sich nun bessern. Wir haben Grund zur Hoffnung, daß die Balkanvölker sich wirtschaftlich und kulturell in friedlicher Arbeit weiter entwickeln. Auch in Albanien ist, nachdem sich Griechenland zur Zurückziehung seiner Truppen entschlossen und die albanische Regierung sich zu Konzessionen bereit erklärt hat, die Hoffnung auf eine Verständigung gegeben, eine allmähliche Konsolidierung dieses Staates läßt sich erwarten. Im Einvernehmen mit England, Frankreich und Rußland konnten wir die berechtigten Interessen der uns verbündeten Monarchien in vollem Umfang wahren. Ein wesentliches Verdienst kommt der besonnenen, maßvollen und vermittelnden Haltung Rumäniens zu. Die Grundsätze, von denen die deutsche Politik sich hat leiten lassen, werden auch fernerhin maßgebend sein. Wir werden stets fest und entschlossen für die berechtigten Interessen unserer Bundesgenossen eintreten.

Unser Verhältnis zu Rußland hat in letzter Zeit die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Der Herr Reichskanzler bedauert ganz besonders, heute nicht über diesen Punkt hier sprechen zu können. In den letzten Tagen hat das Urteil über den Prozeß in Perm Aufsehen erregt. Wir haben die russische Regierung gebeten, uns die Begründung des Urteils baldmöglichst zukommen zu lassen. Bis dahin muß ich es mir versagen, über diese Frage zu sprechen. Zweifellos hat sich die schon seit langem in einem Teil der russischen Presse herrschende deutschfeindliche Stimmung in letzter Zeit noch verschärft und zu einer fast systematischen Kampagne geführt. Diejenigen, die daran Schuld tragen, möchten sich nicht wundern, wenn es aus dem Walde so herausdringt, wie hineingerufen wird. (Lebh. Zustimmung im ganzen Hause.) Wie bereits in der Kommission, so möchte ich nochmals auch hier mich dagegen verwahren, daß die kaiserliche Regierung für gewisse Kundgebungen der deutschen Presse verantwortlich gemacht wird. Aber die Reaktion ergibt sich infolge der Aktion. Keine Beobachter werden vielleicht erkennen, daß man uns und andere Mächte mit ungleichem Maß mißt. (Sehr wahr!) Jede Kundgebung eines inaktiven Offiziers, jede Kundgebung von nationalen Vereinen, in denen die Bogen der nationalen Begeisterung etwas höher gehen, wird von der ausländischen Presse sofort registriert. Wenn wir aber, wie das periodisch geschieht, bald von Ost oder West oder von beiden Seiten mit Androhungen und Bedrohungen bedrängt werden, so wundert sich niemand besonders darüber. (Lebh. Zustimmung v. d. bürgerlichen Parteien.)

Ich kann nur das wiederholen, was der Reichskanzler im vorigen Jahre gesagt hat. Die Interessengegensätze werden sich bei gegenseitigem guten Willen ausgleichen lassen. Um so verwerflicher ist es, künstlich die Nationen durch die Erregung der Volksleidenschaften aufzureizen. (Sehr richtig!) In unserer über-nervösen Zeit ist ein derartiges Einwirken der Presse ein Spiel mit dem Feuer. (Lebh. Zustimmung.) Eine solche gegenseitige Gereiztheit ist nicht geeignet, eine friedliche Führung der Geschäfte zu fördern. (Lebh. Zustimmung.)

Ich hoffe aber, daß es den beiderseitigen Regierungen gelingen wird, den gefährlichen Strömungen einen Damm entgegenzusetzen. Der Gedanke, daß die Interessen beider Länder in freundschaftlichem Zusammenleben bestehen, ist gesund, und ich habe Grund zu der Annahme, daß auch die russische Regierung ungeachtet der Treibereien an diesem freundschaftlichen Zusammenleben festhalten wird.

Was die Verhandlungen über die näheren Fragen des Orients anlangt, so bin ich nicht in der Lage, darüber eine Mitteilung zu machen, weil diese Verhandlungen noch nicht in allen Teilen abgeschlossen sind. Zu dem, was im Vorjahr über die Verhandlungen mit England hier gesagt wurde, kann ich ebenfalls Neues nicht hinzufügen. Die Verhandlungen werden in der freundschaftlichen Weise geführt, die auch sonst in unseren Beziehungen zu England herrschen. (Lebh. Beifall.) Wir haben auch Verhandlungen mit Frankreich gepflogen. Wenn sie auch vorwiegend technisch-finanzieller Natur sind, so glaube ich doch, es politisch begrüßen zu können, wenn wir mit unserem westlichen Nachbar zu einer solchen, Reibungsflächen ausschließenden Verständigung gelangen. (Beifall.) Alle diese Verhandlungen stehen in gewissem Zusammenhang. Einzelne Teile des Verständigungswerks vorweg der Öffentlichkeit zu übergeben, dürfte nicht im Interesse der Sache liegen. (Sehr richtig!)

Die unsichere Lage der Dinge in Mexiko hat eine weitere Verschärfung erfahren infolge des Konfliktes, der mit der Regierung der Vereinigten Staaten entstanden ist. Wirtschaftliche und persönliche Interessen deutscher Staatsangehöriger werden dadurch in hohem Grade in Mitleiden-schaft gezogen. Wir sind darauf bedacht gewesen, für die persönliche Sicherheit unserer in Mexiko lebenden Landsleute nach Möglichkeit Vorsorge zu treffen, und erfreulicherweise sind unsere Bemühungen in dieser Hinsicht bis jetzt von Erfolg gewesen. Was die materiellen Schädigungen betrifft, so werden wir dazu Stellung zu nehmen haben, sobald in Mexiko geordnete Verhältnisse wieder eingetreten sind. Vorbereitende Schritte haben wir bereits getan. Wir haben es freudig begrüßt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, mit der auch wir fortgesetzt die besten Beziehungen unterhalten, sich entschlossen hat, die Vermittelung der drei großen südamerikanischen Republiken anzunehmen. Die Verhandlungen sollen am 18. Mai in Niagara stattfinden. Die weitere Entwicklung wird abzuwarten sein.

Mit Argentinien, Chile und Brasilien, die die Friedensmission auf sich genommen haben, sind wir in letzter Zeit wiederholt in Berührung gekommen. Ich gedenke mit Dank des freundlichen Empfanges, den Prinz Heinrich und seine Gemahlin sowie das deutsche Gesandtschaftsmitglied in den südamerikanischen Republiken gefunden haben. (Beifall.) Die Wärme dieser Aufnahme beweist, was ich mit Genugtuung feststellen möchte, daß man von der Aufrichtigkeit unseres Wunsches überzeugt ist, unsere handelspolitischen Beziehungen zu diesen aufstrebenden Ländern ohne politische Hintergedanken zu fördern. (Beifall.) Darin erweist sich ein Vertrauen in die Aufrichtigkeit der deutschen Politik, das gerade auf dem Gebiete der internationalen Politik eine Vorbedingung des Erfolges bildet und das uns zu erhalten und zu stärken wir bestrebt sein werden. (Beifall.) Ich bitte den Reichstag, uns in diesem Bestreben zu unterstützen. An den beiden großen Aufgaben, die uns gestellt sind, der Sicherung unserer vom Glück nicht gerade begünstigten geographischen Lage und der Entfaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte Deutschlands in der Welt arbeiten wir, wie mir scheint, mit der Anspannung aller unserer Kräfte. Den Erfolg zu unterschätzen, haben wir keinen Anlaß, wenn er sich auch nicht sprunghaft, sondern allmählich, sicher und in stetigem Wachstum einstellt. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Abg. W e n d e l (Soz.): Der englische Bürger ist frei, der deutsche ist unfrei. Die äußere Politik wird auch durch die innere bestimmt. Die Nationalliberalen freilich sind zufrieden. Da kann man mit einer Variation sagen: „Nur die Nationalliberalen sind bescheiden!“ Unser Bedarf an Romantik ist durch den Panthersprung von Agadir gedeckt. Wir folgten der stolpernden österreichischen Politik, die von der Furcht vor dem fälschlichen Schwein geleitet wird. Albanien, dieses rachsüchtige Kind, ist eine stete Bedrohung des Weltfriedens. Für den Fürsten wäre ein Ameisenhaufen ein bequemerer Sitz als sein Thron. Die Maßregelung Schliebens war unberechtigt. Zwar hat Rußland die Revolution im Leibe, und wenn dieser Nikolaus an die Waffe appellierte... (Vizepräsident P a a s c h e: Ich bitte, nicht so von einem verbündeten Fürsten zu sprechen. (Seiterkeit und Bewegung. Lärm der Soz.) Die lärmende Agitation gegen die Fremdenlegion erreicht nur das Gegenteil des Beabsichtigten. Das Volk, das hinter uns steht und im Kriegsfall als Kanonenfutter dienen muß, will den Frieden. Die Internationalität der beiden benachbarten Kulturvölker können die Grenzpfähle nicht hindern. Aus Frankreich

wird es zu uns herüberhallen: Es lebe Deutschland! Ich mit dem Rufe schließe: Vive la France! (Beifall Soz., Unruhe und Gelächter rechts.)

Abg. S p a h n (Ztr.): Das Frankreich, das wir redner eben leben ließ, ist das selbe, das mit seinen die russischen Waffen gegen uns schärft. Damit sich die Ausführungen des sozialdem. Redners, uns vor der Situation hüten, daß unsere Armeen wird, bevor sie ins feindliche Land kommt. Deshalb wir die Heeresvermehrung durchführen. In Ab-sicht für wirtschaftliche Interessen aller Staaten freie-lich. Österreich-Ungarn und Deutschland sind in geographischen Lage aufeinander angewiesen. Die Annäherung festeste Stütze des Dreibundes. Die Annäherung land ist zu begrüßen. Beide Staaten haben viel-rührungspunkte, als man allgemein annimmt. Sympathie für den Dreibund ändert unseren zur römischen Frage nicht. Auf die Unfreund- gewisser russischer Kreise legen wir bei den schaftlichen Beziehungen beider Staaten ein Gewicht.

Abg. Prinz zu Schönaich-Carolath: Wir sind Anhänger des Dreibundes. Wenn Oesterreich Bewegungskraft verlangt, so müssen wir es auch tun. Mit Befriedigung stellen wir nach den des österreichischen Ministers die freundschaftlichen Beziehungen seines Landes zu Rußland fest. Die gen einer Verständigung mit England wollen wir droffen fortsetzen, ein Krieg mit England wollen brechen und ein Unsinn. Die Verständigung Diplomaten ist von den Sympathien beider zu tragen. Seit Friedrich dem Großen hatten wir nur gute Beziehungen zu Rußland, dessen Kriege 1870-71 wir nicht vergessen haben. Die russische Heerpresse hat das Auswärtige Amt in keinen Einfluß. Daher wollen wir trotz be- Nachrichten an die Erhaltung des Friedens wünschen die Erhaltung der Türkei und höre-friedigung, daß Griechenland in seinen zum un- unerhörten Forderungen nachgegeben hat. Abg. ließ die Tribüne mit dem Rufe: Vive la France! ihn, wo sind die maßgebenden Stellen in der Regierung, die die von ihm behaupteten Kundgebungen eine Verständigung mit Deutschland gemacht haben bar wären wir, wenn der Staatssekretär sich eine Stellung zu den Schiedsgerichten und über die deklamation äußerte.

Staatssekretär v. Jagow: Der englische Auswärtigen, Grey, hat an den Beitritt Englands zur Seerechtsdeklaration Bedingungen gemäß geprüft werden müssen.

Abg. G o t h e i n (Sp.): Die amerikanische nicht so bössartig; es kennt keine Rüstungen, wirtschaftlicher Wohlstand. Für Frankreich und land ist eine Rüstungsentlastung bringendes Die Wahlen in Frankreich sind ein Zeichen für die Friedensliebe des französischen Volkes. Der Abg. W e n d e l im Ueberblichswang seiner Gefühle allerdings nicht ganz glücklich. Man solle chaubvinistische Presse Deutschlands Licht geben. Berliner Große Kunstausstellung verweigerte die französischen Berichterstatter eine Karte mit dung, daß es in Frankreich zur Gewohnheit die Deutschen kulturwidrig und gehässig zu böse-tölpelhafteres Schreiben ist nicht gut denkbar ausländischer Werte verbürgt politischen Einfluß Politik muß offene Türen für unseren Handel Eine Macht- und Vergewaltigungspolitik, die heit fordert, dürfen wir nicht dulden.

Staatssekretär v. Jagow betonte, daß seinen sachlichen Darstellungen nicht zum Fürsprecher chaubvinistischer Kundgebungen gegen billigte unsere zurückhaltende Ballanpolitik. ziehungen zu Rußland seien zu wünschen.

Abg. S c h u l z (Rp.) ersuchte die Ballanführe-ten über die Grenze tunlichst zu unterlassen.

Unterstaatssekretär Z i m m e r m a n n erklärte, französische Regierung deutsche Fremdenlegionäre Jahren auf Antrag sofort freigebe.

Abg. M u m m (W. B.) wünschte möglichst ziehungen zu Rumänien. Redner zitierte unter- Heiterkeit des Hauses Gedichte des Abg. W e n d e l.

Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen; Weiter- Schluß nach 7 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 14. Mai.

Das Haus erledigt die noch nicht bewilligte des Extraordinariums des Landwirtschaftsministeriums. Es folgt der für die innere Kolonisation fordert. Es folgt der Finanzministeriums. Dazu liegt ein Antrag v. W o l f e.

Ein Oetker-Pudding

Nahrhaft,
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schuhmarke: „Oetker's Hühnerkopf“.

Zu Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gefochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- u. Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Billig,
leicht herzustellen.

Dr. Oetker's Back- und Pudding-Pulver immer frisch in der Drogerie von Aug. Roth und Füllste, Bad Ems.

des lebhaften Wortwechsels in dem Ausschuss der Delegation. Die Zeugen Tizias sind Fürst Odescaleschi und Graf Julius Czernowicz, während Rakobsky Prinz Ludwig Windischgrätz und Markgraf Georg Pallavicini benannte.

Luftschiffahrt.
Der Prinz Heinrich-Flug.
(—) Darmstadt, 14. Mai. Prinz Heinrich von Preußen ist zum Prinz Heinrich-Flug heute nachmittag im Automobil hier eingetroffen.

Ans Bad Ems und Umgegend.
Bad Ems, den 15. Mai 1914.

Kurjaal. Ein hier bisher noch nicht gehörter Künstler, Herr Professor Hans Fredy, stellte sich gestern im Kurjaal einem sehr zahlreichen Publikum mit einem ausgedehnten und vortrefflichen Programm vor und überraschte durch seine Vielseitigkeit. Auf den verschiedensten Gebieten der Vortragskunst ist er Meister und ist den Besten, die wir alljährlich als gewohnte und gern gesehene Gäste an dieser Stelle begrüßen, durchaus ebenbürtig. Gleich zu Anfang wußte er Stimmung zu verbreiten und diese durch gut gewählte Folge seiner Darbietungen bis zum Schluss zu steigern, so daß die Zuhörer lebhaft gefesselt wurden. Er gab eine hübsche Auswahl gediegener Schöpfungen unserer modernen und beliebtesten Dichter sowie auch durch seinen Humor ansprechende eigene Stücke; sehr gut gefielen seine Variationen und die dialektischen Vorträge. Anerkannt muß auch werden, daß er mit vielen neuen Sachen, die hier noch nicht vorgetragen wurden, aufwartete. Eine schöne Abwechslung boten seine gesanglichen Darbietungen, die er selbst auf dem Klavier begleitete, u. a. das oberbairische Volkslied und „Wobon Männer träumen.“ Von den übrigen Vorträgen gefielen besonders „Aus meiner Kindermappe“ und „Erlebnisse am Kongo.“ Dem sehr sympathischen Künstler, den wir gern noch öfter hier hören würden, wurde lebhafter Beifall dargebracht.

Kaiser Friedrich-Schule. Frau Gräfin von der Groeben, die Enkelin des Freiherrn vom Stein hat der Kaiser Friedrich-Schule eine hochherzige Schenkung gemacht. Sie hat kurz vor ihrem Hinscheiden verfügt, daß der Anstalt eine Anzahl wertvoller Dokumente aus dem Stein-Archiv in Nassau in photographischer Wiedergabe überwiesen würden. Sie zeigen insbesondere die Teilnahme Steins am Befreiungswerk, so ein Brief des Jaren Alexander an Stein vom 27. März 1812, die vom Jaren unter dem 6. Januar 1813 ausgestellte Generalvollmacht und der Briefwechsel mit dem Fürsten Koutoussow im Januar bezw. Februar 1813. Drei Briefe Steins sind an seine Frau gerichtet, von denen der eine unter dem unmittelbaren Eindruck der Schlacht bei Leipzig und ein zweiter in der Neujahrsnacht 1813 geschrieben ist.

Jubiläum. Gestern vormittag fand in dem neuen grünen Saal des Kurjaals die Feier des 25 jährigen Dienst-Jubiläums des Herrn Kurkassensekretärs A. Reuter statt. In Gegenwart der Mitglieder der Kurkommission, der Beamten und des Personals beglückwünschte der Vorsitzende, Herr Oberleutnant von Rajdachs in herzlichen Worten den Jubilar und gedachte in anerkennender Weise seiner treuen Dienste und überreichte namens der Kurkommission eine Ehrennadel.

Die diesjährige (8.) Ganturnfahrt des Lahn-Dill-Gaues findet am Himmelfahrtstage (21. Mai) statt und hat als Ziel, die naturhistorisch merkwürdigen Höhlen bei Steeden an der Lahn zum Ziel. Von den verschiedensten Seiten rücken die Bezirke Dill, Westerwald, Ober- u. Mittellahn auf Steeden zu. Der Unterlahnbezirk fährt mit dem Frühzug nach Limburg. Hier ist Gelegenheit zum Kirchgang. Um 8 Uhr Abmarsch von Limburg über Runkel nach Steeden. Nach der Höhlenbesichtigung folgt um 12 Uhr ein Vortrag über die Hunde in den Höhlen. Erfrischungen im Festzelt. Um 1 Uhr Abmarsch nach Limburg, Einzug in die Stadt, Begrüßung durch die Behörden, Schlußversammlung in der Turnhalle.

Sportliches. Die vom Sportklub „Preußen“ hier am vergangenen Sonntag auf dem Sportfeste in Elz errungenen Ehrenpreise sind im Schaufenster des Schuhhauses Markus Stern (Zentral-Hotel) hier ausgestellt. — Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß die erste Mannschaft des Vereins am kommenden Sonntag ein Wettspiel mit dem „Fußballklub Oberlahnstein“ in Oberlahnstein austrägt. Die zweite Mannschaft des Vereins spielt auf ihrem eigenen Sportplatz in der Wiesbach gegen den „Fußballklub Nassovia“ - Nassau. Das Spiel, das ein sehr interessantes werden wird, beginnt um 4 Uhr.

Politische Übersicht.
Deutsches Reich.
Der Wehrbeitrag.
Der Reichstag hat heute in der 1. Lesung den Wehrbeitrag für das Jahr 1914 beschlossen. Der Beitrag beträgt 6 425 337 Mark!!

Die Welsen.
Der Welsenverein eines Welsenvereins zu Wilsdorf hat ein Welsenblatt folgende Schilderung, die er veröffentlicht: „Der Festredner führte aus: Jetzt ist die Hannoveraner fähig die Selbstständigkeit zu kämpfen. Die Welsen sind zum endgültigen Siege, dem Preussentum über unser Herzog. Ein Jubel und Beifall aller Welsen hielt die Erklärungen in handlung beisammen.“

Hege des „Echo de Paris“ gegen Deutschland.
14. Mai. Eine phantastische Geschichte des „Echo de Paris“ seinen Lesern auf. Das Echo de Paris, das ein neuer in Deutschland ausgehender sei, der die Absicht verfolgt, die armen Deutschen mit Geld zu bestechen. Das Echo de Paris macht in diesem Augenblicke beträchtliche Gelder werden ausgelegt, um die Presse zu beeinflussen. Die Anfänge dieser Bewegung sind schon mehrere Jahre zurück und scheinen sich jetzt entgegengerichtet zu sein. Die deutsche Schifffahrts- und Handelsgesellschaften haben sich zu einem Fonds gegründet, den sie in diesem Jahre 1 1/2 Millionen Mark ausgestellt haben. Die Position in Kleinasien und Südamerika ist in baren Geld gewährt werden. Die Verträge soll nach Anweisung der Regierung gehen.

Aus den Parlamenten.
14. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte Herr v. Bethmann-Hollweg, die Regierung lege Wert darauf, die Besoldungsnovelle in dieser Hinsicht zu beschleunigen, jedoch nur unter der Bedingung, sollte dies geschehen, so hätte die Regierung an der Verabschiedung der Vorlage.

Herr v. Bethmann-Hollweg.
14. Mai. Die sterblichen Reste des Reichskanzlers wurden heute unter außerordentlichen Umständen aus der näheren und weiteren Umgebung nach Berlin gebracht. Außer den Einwohnern waren ebenfalls viele Leidtragende aus der Provinz und Wriezener erschienen. Die Trauerfeierlichkeiten wurden von Elsaß-Lothringen durch den Reichskanzler v. Bülow, General v. Hügel und Reichskanzler in der schönen Hohenfinow-Veranstaltung selbst erst vor kurzem in alter Weise geleitet. Die Trauerrede hielt Pastor v. Zander, und die Herrlichkeit des Herrn Reichskanzlers wurde der Sarg von GutsMuths in der Hofkapelle getragen, wo die Beerdigung erfolgte.

Reichs-Rat.
14. Mai. Ueber das Befinden des Reichskanzlers, der Katarrh etwas lockerer und das

ber 500 Mark für Beschaffung neuer Bücher ausgegeben werden konnten. Anfang des Jahres 1905 wurden von privater Seite 235 Bücher gestiftet. Und so entwickelte sich die Bibliothek ständig, so daß man in der Hauptversammlung vom 3. April 1905 schon einen Bücherbestand von 1105 Bänden feststellen konnte, außerdem eine Mitgliederzahl von 260. Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich damals auf 1093 Mark resp. 1083 Mark, so daß ein kleiner Bestand von 10 Mark vorgetragen werden konnte. In den darauffolgenden Jahren befaßte sich die Volksbibliothek auch mit Vortrags- und Theaterabenden, womit sie aber kein Glück, sondern öfter größere Verluste hatte, so daß sie das später an den Vortragsverband abgab.

(Schluß folgt.)

Telephonische Nachrichten.
Brownsville (Texas), 15. Mai. Die hier befindlichen Angestellten von den Delfeldern bei Tampico haben erklärt, sie würden sofort dahin zurückkehren. Nach einer Meldung sind in der Stadt selbst keine Gebäude beschädigt worden. Die Delfelder sind gleichfalls unbeschädigt geblieben. Die Ausländer werden aufgefordert, nach Tampico zurückzukehren. Die Zahl der bei Tampico Gefallenen beträgt 300.

Berlin, 15. Mai. Die Fraktionsverhandlungen über die Besoldungsnovelle haben, wie die „Voss. Stg.“ meldet, zu keinem Ergebnis geführt.

Hirschberg i. Schl., 15. Mai. Seit Mittwoch abend ist im Gebirge 2 Grad Kälte und Schneefall. Der Neuschnee liegt 6 Zentimeter hoch.

Swakopmund, 15. Mai. Gestern veranstaltete die deutsche Fliegerexpedition, an deren Spitze Bruno Büchner steht, die ersten Schauläufe. Die Vorführungen interessierten allgemein und verliefen ohne Zwischenfall.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Samstag, den 16. Mai 1914.
Trocken und vielfach heiter, schwache nordöstliche Winde, Tagestemperatur allmählich ansteigend.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez
am 15. Mai = 1,24 Meter.
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg
am 15. Mai = 1,10 Meter.

Freibank auf dem Schlachthofe zu Ems.
Samstag, den 16. ds. Mts., von nachm. 5³⁰ Uhr
ab Verkauf von rohem und gekochtem
Rindfleisch,
das Pfund zu 55 und 40 Pfg.
Die Schlachthofverwaltung.

Speise - Kartoffeln
heute ausgeladen. — Bestellungen werden sofort ausgeführt.
Billigster Preis.
Jacob Landau, Nassau.

Allen denjenigen, die zu dem erfreulichen Ergebnis der Rote Kreuz-Sammlung am 10. d. Mts. beigetragen haben, den jungen Damen und Mädchen, welche so eifrig und bereitwillig sich der Mühe des Verkaufs der Rote-Kreuz-Gegenstände unterzogen haben, den Damen und Herren, welche uns bei der Ordnung der Sammlung unterstützt haben, den Bewohnern, die an diesem Tag ihre Opferwilligkeit für den vaterländischen Zweck der Sammlung zu erkennen gaben, sprechen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aus.

Diez, den 13. Mai 1914.
Der Vaterländische Frauenverein
Diez-Drantsenstein.

Verkaufe
den Ertrag mehrerer Alexander und Wiefengrass, gelegen in der Nähe von Ems. S. Ulrich, 2312 Lindenstraße, Bad Ems.

2 möbl. Zimmer
mit Heiz- u. Gasofen und Wasser zu vermieten. (2313) Näheres Exp. d. Ems. Stg.

Wohnung
sofort zu vermieten. (2315) Coblenzerstr. 7, Bad Ems.

Mädchen
zu 2 Kindern für nachmittags gef. (2314) Ems, Coblenzerstr. 7.

Jung. Mädchen
als Beihilfe für Zimmer gesucht. Zu erfragen in der Exped. der Ems. Zeitung. (2311)

Ems.
Israelitischer Gottesdienst. Freitag abend 7,30 Samstag morgen 8,30 Sonntag nachmittag 8,15 Samstag abend 9,00

Anzeigen
für die Samstagsnummer bitten wir bis spätestens Samstag vormittag 9 Uhr aufzugeben.
Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.
Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 17. Mai, Rogate.
Pfarrkirche.
Vormittags 10 Uhr Herr Pfr. Emme.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Heydemann.
Antischoke: Herr Pfarrer Emme.

E. J. B. Samstag 8 Uhr Probe d. F. v. Schm. und Helfer- versammlung. Zeitungen, Beiträge. Sonntag Chor, Montag Versammlung der männl. Mitglieder.

Dienethal.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 17. Mai, Rogate. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.

Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 17. Mai, Rogate. Vorm. 8 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz. Vorm. 10 Uhr: Hr. Dr. Wilhelm. Christenlehre für d. weibl. Jugend. Die Antischoke berichtet in d. nächsten Woche Hr. Dr. Wilhelm.

St. Peter, Diez.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 17. Mai Rogate. Vorm. 9¹⁵ Uhr: Gottesdienst. Text: Jak. 4, 8 Lieder: 17, 22. Christenlehre f. d. männl. Jugend. Sonntag, 17. Mai, Antischoke- lungen in Kull, Gückingen und Hambach.

Prinz Heinrich-Flug, Coblenz, 17. u. 18. Mai, Flugplatz Karthaus

Sonntag, den 17. Mai, nachm. 4 Uhr: Sturz- u. Kurvenflüge der deutschen Flieger Sablatnik und Fokker auf deutschen Flugzeugen mit deutschen Besatzungen.
Vorbeiflug der Prinz Heinrich-Flieger. Fliegen der Modellflugzeuge. Militär-Konzert — Restauration.
Preise der Plätze: Dauerkarten (Vorverkauf) I. Platz M. 5.60, II. Platz M. 2.25, III. Platz M. 0.85 einschl. Steuer.
(an Tageskasse) „ „ M. 6.60, „ „ M. 2.75, „ „ M. 1.— „ „ „ „
Kartenvorverkauf ab Donnerstag, den 14. Mai in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins in Coblenz, Rheinstraße 13.



Bekanntmachung.

Dem verehrten Publikum von Bad Ems und Umgegend sowie den verehrten Kurgästen mache ich hiermit bekannt, dass ich in der Bahnhofstr. 3, direkt am Bahnhof ein

Spezial-Geschäft

in echten Straussfedern, Reihern, Fantasiefedern sowie echten Straussfedernboas eröffnen. Verkauft dieselben zu noch nie dagewesenen spottbilligen Preisen. — Bitte mein Schaufenster zu besichtigen, da für jeden sehr

Hochachtend

JOSEF NISSENFELD aus Berlin,

z. Zt. Bad Ems, Bahnhofstrasse 3.

Bekanntmachung.

Die Dienstmänner haben sich am **Mittwoch, den 20. Mai d. J., um 3 1/2 Uhr nachm.** in der Wilhelmsallee bei der Kaiserbrücke hier zum Zwecke ihrer Einteilung einzufinden.

Bad Ems, den 15. Mai 1914. (2282)

Königl. Kur- und Badepolizei-Kommissariat.
v. Rajdacsh, Oberstleutnant a. D.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 20. Mai d. J., um 3 1/2 Uhr nachmittags** findet in der Wilhelmsallee hier — von der Kaiserbrücke abwärts — die diesjährige Revision der Ausrüstungsgegenstände des Gelführer-Gewerbes statt.

Bad Ems, den 15. Mai 1914. (2283)

Königl. Kur- und Badepolizei-Kommissariat.
v. Rajdacsh, Oberstleutnant a. D.

Bekanntmachung.

Die auf **Mittwoch, den 20. Mai d. J., um 3 Uhr nachmittags** in der Wilhelmsallee von der Kaiserbrücke abwärts hier stattfindende Revision der Lohnfuhrwerke erfolgt um 3 Uhr nachmittags in der Wilhelmsallee von der Kaiserbrücke abwärts hier.

Die zweite und letzte Revision ist auf

Montag, den 25. Mai d. J., um 3 1/2 Uhr nachm. festgesetzt.

Ich bemerke hierbei, daß jeder Kutscher die im § 21 des Kutscher-Reglements vorgeschriebene Tafel „Bestellt“ nebst einem Stild Ardebe mit sich führen muß.

Bad Ems, den 15. Mai 1914. (2281)

Königl. Kur- und Badepolizei-Kommissariat.
v. Rajdacsh, Oberstleutnant a. D.

Beschädigung der Gas-Fernzündung in der städtischen Turnhalle.

In der letzten Zeit ist viermal die Gas-Fernzündung in der städtischen Turnhalle erbrochen und durchschnitten worden. Auf die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von

50 Mark.

ausgesetzt.

Wir richten an unsere Bürgerschaft die Bitte, bei der Ermittlung des Missethätigen, der sich so an städtischem Eigentum vergreift, tatkräftig mitzuwirken, damit er zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden kann.

Bad Ems, den 14. Mai 1914.

Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.

Der äußere Anstrich des städtischen Gefängnisgebäudes in der Silberaustraße soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 18. Mai 1914, vorm. 10 Uhr bei dem Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 14. Mai 1914.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahntreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat April sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, 15. Mai 1914. (578)

Der Vorstand.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Wochenchrift **„St. Hubertus“** (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schiesswesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder Schmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt

Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem **Verlag des St. Hubertus** (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H.), Eöthen (Anhalt).

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Ems.

Montag, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Stadt Wiesbaden“

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht.
2. Finanz-Gebahrung.
3. Neuwahl des Vorstandes. (2306)

Der Vorstand.

Ueberlandzentrale!

Die Hochspannungsfernleitung in den Gemarkungen Diez, Noll, Heissenbach sowie in den Gemarkungen Niederbrechen, Werschan, Nauheim, Mensfelden, Heringen, Kessbach, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Hahnstätten ist von jetzt ab dauernd unter Spannung.

Das Berühren der Leitungen und etwa herabgefallener Drähte ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens davor gewarnt, Raste zu besteigen, oder solche herabgefallenen Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke, Aktiengesellschaft,
Betriebsabteilung Limburg.

Für die Sommeraison

empfehle

Für Knaben:

Waschanzüge,
Kieleranzüge,
Waschblusen,
Kielerblusen,
Lein. Hosen,
Sporthemden,
Sportanzüge und
Knabenhüte

Für Mädchen:

Weisse Kleider,
Waschkleider,
Waschblusen,
Waschhüte,
Schürzen

äußerst billig

W. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der diesjährigen Pferdewormunterung wird die Straße von Diez zum Exerzierplatz **Dransenstein** (Vindental) am **18. d. Mts.** von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr für Fuhrwerk gesperrt.

Diez, den 12. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.
Buchdruckerei **H. Chr. Sommer,**
Bad Ems u. Diez.

Jeder kennt sie



Die weltberühmte
Lederputz-Creme
„Kavalier“
Einmalgebraucht,
will sie niemand
wieder missen!

Feinste

Brauselimonaden

Zitronen u. Himbeer

in 1/1 u. 1/2 Flaschen

empfiehlt billigst (2215)

Rudolf Eisfeller,

Mineralwasserhdlg., Ems.

Wasche

mit

Henkel's
Bleich-Soda.

2 polierte

Bettstellen,

Rußbaum, billig zu verkaufen.

Jacob Bernstein, Bad Ems,
Hörsingstraße 56. (2300)

Lebensstellung

L. Leute jeden Standes 15—35 Jahre, w. Diener, Leibjäger, Reisebegleiter u. in Herrsch., Gräfl., Fürstl. Häusl. od. Kellner w. wollen, erbit. nach Besuch der

Diener- u. Servierschule
Bad Godesberg a. Rh.

Eintritt jederzeit, Prospekt frei.

Nachfrage aus In- u. Ausland. (2290)

Hur, entschlossen senden Sie Ihre

Adresse zur Uebernahme der

igarrenagentur Vergütung M.

200 per Monat od. hohe Provision.

H. Ried & Co., Hamburg. (2279)

4 Anstreichergehilfen

geucht.

Wilhelm Schmittel, Anstreichermeister, Bad Ems.

Durch günstigen Einkauf verkauft

Aleider in Stiderei, Boile, Creppon von 9.—

weiße Blusen von 1.20

weiße Röcke in Leinen und Frotte von 2.50

farbige Blusen von 0.95

Engl. und Cheviottröcke von 2.50

Waschkleider von 5.50

W. Goldschmidt, Nassau (Lahn)

J. Bühler, Limburg

Großes Lager in

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei

mäßigen Preisen. — Harmoniums in allen Preislagen.

Pianos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orgeln und Konzertorgeln.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Ökeng.

Flöten, Puppen.

Rotenpulte, Taktstöße, Stimmgabeln.

Aromat. Tonangeber u.

Saiten.

Mundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualitäten, für gute Spieler.

Musikalien.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen

durch die Expedition der Zeitung.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Lahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Freitag den 15. Mai 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Geträubte Stimmung.

Wenn auf grünen RAIN und Rosen
bunte Sterne streut,
wenn der Mensch nicht Trübsal blasen,
er sich gern des Lebens freut.
Nur selbst im Monat Mai
wird der Trübsal mancherlei,
gemischt sind die Gefühle
nach durch die Maienkühle!
Nur auch die drei Gestirnen
ihre Hand im Spiel,
wenn man von zarten Klängen
den Fluren nicht mehr viel,
brachte der Nordost
nach manch starken Frost,
wenn manche rote Nase
vom Frost und nicht vom Glase!
Nur auch Klingts da unsern Ohren:
ist die Maiennacht,
in ihrem Hauch erfroren
manche Blütenpracht,
wie jünger ficht's, o Graus,
in jünger'n Süden aus,
wenn finstern Mächte Walten
und ließ die Erde spalten!
Nur dem Paradies Sizilien
die Kunde trüb und bang:
wo sind viel Familien
der Orte Untergang.
Wenn die Erde bebt,
versinkt was blüht und lebt,
in einem Jammergebilde
lächende Gefilde!
Nur wird im Ru vernichtet
und Wohlstand unterhohlt,
die Chronik, sie berichtet
Hölle leider oft.
Nur solches Ungemach,
wenn Menschen selbst zerstören,
den braven Mann empören!
Nur durch wüsten Trümmerstätte
wenn die Suffrage
gehört wutentbrannt,
solch böses Wahlrechtweib

Hat den Satanas im Leib,
bellend tönt's durch Markt und Gassen:
Wehe wenn sie losgelassen!

Ach, da herrscht doch bessere Sitte
Drüben in Amerika,
Wo man im Paradeschritte
jüngst die Suffragetten sah;
Ungleich zahmer sind sie da,
Ja, es ist Amerika;
Wie schon früher, auch je hunder
Immer noch das Land der Wunder!
Seht in Mexiko, stets oben
Sitzt Huerta, ob auch wankt
Ost sein Thron im Kriege toben
Noch hat er nicht abgedankt,
Und er denkt auch nicht zu gehn,
Daran kann man wieder sehn,
Die Beharrlichkeit führt weiter
Und erringt den Sieg!

Ernst Heiter.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Ueber das Submissionsamt, ein interessantes Problem der Mittelstandspolitik, wurden auf dem sächsischen Mittelstandstag in Freiberg Mitteilungen gemacht. Das Amt hat seine Kraft hauptsächlich in den Dienst der Sachverständigen Frage gestellt, besonderes Gewicht legte es auf die Gewinnung einer Anzahl Sachverständiger aus jedem Bezirke. Das Finanzministerium Sachsens hat auch eine Reihe von Versuchen mit dem Verfahren des sog. angemessenen Preises gemacht, sprichweis ist die Frage noch nicht geworden.

Kirchliches.

Die Breslauer Bischofswahl wurde auf den 27. d. Mts. anberaumt. Wahlkommissar ist Oberpräsident von Gänther.

Eisenbahnunfälle.

Schönholz-Reinickendorf, 14. Mai. Amtliche Meldung. Heute nach überfuhr der Lokomotivführer eines Güterzuges von Pankow-Verschlebebahnhof das auf halt stehende Einfahrtssignal des Bahnhofs Schönholz-Reinickendorf und stieß mit einem aus dem Bahnhof ausfahrenden Güterzug zusammen. Getötet wurde der Schaffner Tsch aus Pankow. Beide Lokomotiven und zehn Wagen wurden beschädigt, fünf davon waren entgleist.

Allerlei.

* Eigenhändige Zeilen berühmter Männer werden von den Liebhabern mit immer höheren Preisen bezahlt. Nischenpreise wurden auf einer Berliner Versteigerung berühmter Autogramme erzielt. Am meisten umstritten waren die Originalentwürfe von Gedichten von E. M. Arndt; so wurde das Manuskript seines berühmten Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ mit 500 Mark bezahlt; die des Schlachtliedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“

erzielte 280 Mark. Ein Brief von Bismarck brachte 90 Mk., ein Blatt von Blicher 70 Mark. — Interessant ist es, wie hohe Preise für Autogramme lebender Berühmtheiten gezahlt wurden. So kam eine einzige Zeile vom Fürsten Bülow mit 16 Mark und ein paar Verszeilen von Dehmel mit 13 Mark unter den Hammer. Seine Autogramme wurden billig fortgegeben, nur ein kurzes Gedicht mit Unterschrift brachte 110 Mark.

* Der Abgeordnete als Zeitungsverkäufer. Zu den neu gewählten Abgeordneten der französischen Kammer gehört auch ein Zeitungsausträger namens Auguste Nagheboom, ein Bläse, der als sozialistischer Abgeordneter die Stadt Lille vertreten wird. Obwohl er bereits mit einer großen Majorität gewählt ist und nun bald als Abgeordneter vier Jahre hindurch 15000 Francs Jahresgehalt beziehen wird, setzt er doch bis zur Einberufung des neuen Hauses seinen Beruf in Lille fort. Jeden Morgen steht man den neugewählten Abgeordneten laut „B. J.“ mit einem von Zeitungen voll gepackten Sack auf dem Rücken von Haus zu Haus einher wandern und mit einem Hornsignal seine Abonnenten aus dem Schlaf wecken, um sie zu verständigen, daß er ihnen das Morgenblatt vor die Tür gelegt habe. Nagheboom ist Vater von neun Kindern. Er ist der Sohn eines Kirchenpedells und hat seinen ersten Unterricht in einer Bruderschule erhalten.

* Einen eigenartigen Betrug verübte laut „Tag“ der Zivilingenieur Heinrich Schmitz in Köln, der seit Jahren von Kollektoren der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie Nummern der Lose aufschreiben ließ, die noch vor der Ziehung veräußert waren. In Berlin hatte er zwei Leute sitzen, denen er die Nummern mitteilte, und die, falls ein solches Los herauskam, dem Ingenieur telegraphisch Mitteilung machten. Schmitz begab sich hierauf zum Kollektor und kaufte das betreffende Los an. Die Kölner Strafkammer verurteilte den Mann zu 5 Monaten Gefängnis. — Der Betrug, wenn er auf die geschilderte Art zustandekommen konnte, beweist doch sonderbare Verhältnisse in der Organisation des Lose-Vertriebes, über die man mit Recht eine Erklärung von der Lotterieverwaltung erwarten kann.

* „Treue Liebe bis zum Schwimmbassin.“ Unter dem Titel „Treue Liebe bis zum Schwimmbassin“ wird man demnächst in den Kinoskopen einen Film sehen, dessen Handlung von dem bekannten Schriftsteller Fedor von Zobeltitz stammt, während, wie der „Conf.“ mitteilt, die dramatische Bearbeitung und die Aufnahme von keinem Geringeren als dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Bruder des Kaisers, gemacht wurde. Der Film ist an Bord des „Cap Trafalgar“ während der Südamerikareise aufgenommen worden.

Ein Gedenktag deutscher Hausgewerbetätigkeit. Der Sonntag bringt die 400 jährige Wiederkehr des Geburtstages der Barbara Uttmann, die als Wohltäterin von den Erzgebirgsbewohnern besonders verehrt wird, weil sie in schwerer Zeit die Spigenkloppelkunst als Erwerbsquelle einführte. Aus diesem Anlaß findet in Annaberg eine besondere Barbara-Uttmann-Weekend statt, mit Spigen-Ausstellungen aus allen Zeiten, mit Vorträgen der Fach- und Geschichtsvereine usw.

die steile Böschung hinabsteilte und sich quer über das Geleise warf, auf welchem der Zug heranbrauste. Eine Möglichkeit, den in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zug vorher zum Stehen zu bringen, gab es nicht mehr, auch wenn der Führer der Lokomotive das junge Mädchen und sein unfeliges Vorhaben wirklich sogleich wahrgenommen hätte. Die Strecke, welche ihn noch von der jungen Selbstmörderin trennte, war zu gering, als daß selbst mit der besten Bremsvorrichtung der Welt das Entsehlige hätte verhindert werden können. Und Niemand war da, der die Lebensmüde von den Schienen hinweggerissen hätte! Sie hatte den rechten Augenblick für die Ausführung ihrer Absicht gewählt, und ihr Schicksal schien unwiderruflich beschloßen und besiegelt.

Auch Hartwig glaubte nicht mehr an die Möglichkeit einer Rettung; aber er fiel dementgegenachtet nicht in den Lähmungszustand starren Entsetzens, der sich des Verwalters bemächtigt zu haben schien. Einer halb instinktiven Eingebung des Augenblicks folgend und fast ohne zu wissen, was er tat, riß er den Kopf seines zitternden Pferdes herum und zwang es mit Peitsche und Sporn zu dem tollkühnen, todesverachtenden Sprunge über das Gebüsch. Wohl stemmte der „Bucephalus“ sogleich die Vorderhufe ein, um nicht über die Böschung hinunter zu müssen; aber der feuchte Lehmboden gewährte ihm keinen Halt an der steilen Wand und mit blühesschnelligkeit glitt er herab. Und ebenso schnell auch hatte sich Hartwig aus dem Sattel geschwungen. Von einem ruhigen, überlegten und vorsichtigen Handeln konnte in diesem Augenblick der höchsten Not freilich nicht mehr die Rede sein. Es stimmte ihm vor den Augen, und in einem tollen Wirbelstanz schienen alle Gegenstände an ihm vorüberzuschießen. Das Stampfen, Rassen, Meckeln und Schnauben des Zuges, dem er entgegensteuerte, dröhnte wie ein furchtbarer unterirdischer Donner in sein Ohr. Wie der glühende, sengende Atem der Hölle streifte es Hartwigs Stirn und seine Wangen; der Boden zitterte unter ihm, als drohe ein Erdbeben die Kruste der Erde zu zerreißen, und nie hatte er die Nähe des allgewaltigen Todes mit so unheimlichem Erschauern empfunden, als in dieser einzigen, verschwindend kurzen und für sein eigenes Gefühl doch zu einer unendlichen Ewigkeit gedehnten Sekunde.

Wie es nun geschah, wie das Unmögliche dennoch möglich wurde, er wäre nachher nimmermehr im Stande gewesen,

es zu erklären. Er wußte nur, daß er eine weibliche Gestalt in seinen Armen gehalten, und daß dann etwas Heißes, Süßendes, Mirrendes so hart an ihm vorübergestreift sei, als müsse es ihn mit sich fortwirbeln in Tod und Verderben. Aber er hatte fest auf den Füßen gestanden, und als sich dann das brausende Chaos in seinem Hirn zu sanftigen begann, da sah er, daß sich die schwarze Riesenschlange des Eisenbahnzuges schon in beträchtlicher Entfernung dahin wälzte, daß er selber unverfehrt hart neben den Schienen stand, und daß der braunhaarige Kopf eines halb ohnmächtigen Mädchens an seiner Schulter ruhte.

Erst jetzt erkannte er das blasse Gesicht der Lebensmüden. Es war dieselbe jugendliche Magd, welche sich der Komtesse Julia gestern im Stall entgegengeworfen und vergebens um das Mitleid der Gräfinsochter geküßt hatte. Sie mußte Schmerz erlitten haben während der letzten Stunden; denn der letzte Zug, welchen Hartwig gestern auf ihrem hübschen Antlitz wahrgenommen, war vollständig gewichen; ihre Augen aber, welche sich dunkel umrandet hatten, waren vom Weinen gerötet.

Als er nun eine Bewegung machte, blickte sie schen zu ihm empor und machte sich zugleich von seinem Arm, der sie gestützt hatte, frei.

Warum haben Sie mich nicht sterben lassen?“ sagt sie leise und mit düsterem Trost. „Wäre ich da auf den Schienen liegen geblieben, so hätte ich es jetzt überstanden.“

„Und hätten Ihre Angehörigen in Rummern und Schmerz zurückgelassen! Ich kann nicht glauben, daß Ihre Lage hoffnungslos genug ist, um einen solchen Schritt der Verzweiflung zu erklären.“

Sie mochte erwartet haben, daß er sie mit heftigen Vorwürfen überschütten würde. Statt dessen sprach er mit einer ersten Freundlichkeit, aus welcher auch das ungebildete Mädchen den Klang der Teilnahme instinktiv herausfühlte. Ihr Trost brach zusammen und die furchtbare Spannung der letzten Minuten löste sich in einen Strom von Tränen.

„Ach, ich weiß nicht, wozu ich auf der Welt bin!“ schluchzte sie. „Mein Vater schlägt mich, wie er die Mutter geschlagen hat. Und wenn der Jochen jetzt auch schon mit mir tut, wenn ich erst seine Frau bin, wird er mich auch schlagen, das weiß ich gewiß.“

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt: Ist eine Umgehung des Gesetzes zulässig? — Schnelle Strafrechtspflege. — Der Verkündungstermin. — Rechtsbriefkasten.

Ist eine Umgehung des Gesetzes zulässig?

Kürzlich wurde in Tageszeitungen berichtet, ein Bezirksausschuß habe in einem Urteil ausgeführt: „Nach ständiger Rechtspredung des Oberverwaltungsgerichts ist eine Umgehung einer Steuerordnung nicht unzulässig.“ Die Entscheidung betraf die Anwendung einer Lustbarkeitssteuerordnung auf Lichtspieltheater, Singspielhallen u. dgl. die, um von der Steuer möglichst wenig betroffen zu werden, die Preise der Plätze niedrig ansetzten, dafür aber Garderobe und Zettel um so höher bezahlen ließen. Da sich die Steuerfäge nur nach den Platzpreisen und nicht nach Garderobe und Zettel richteten, wurde der Gemeindefiskus durch dieses Verfahren erheblich benachteiligt. Mit der obigen Begründung soll der Bezirksausschuß die Heranziehung der Lustbarkeiten zu einem Satz, bei dem Garderobe und Zettel zu dem Eintrittspreise hinzugerechnet waren, für unstatthaft erklärt haben.

Die Begründung erregte in der Tagespresse unglaubliches Staunen. Es wurde geltend gemacht, Gesetze würden erlassen, um gehalten zu werden, und Steuern auferlegt, um bezahlt zu werden. Der v. Bezirksausschuß behauptete Standpunkt des Oberverwaltungsgerichtes verstoße deshalb gegen Vernunft und Rechtsempfinden. Die Umgehung einer Steuerordnung werde im gewöhnlichen Leben Mogelei genannt.

Ob der Bezirksausschuß wirklich jenen Satz ausgesprochen hat, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. In der mitgeteilten Fassung ist er zweifellos unrichtig, wahrscheinlich beruht die Fassung auf einem Mißverständnis des Richterstatters. In der Sache selbst hat jedoch der Bezirksausschuß Recht, nur liegt keine Umgehung des Gesetzes vor. Das Oberverwaltungsgericht hat gesagt, es sei zulässig, Einrichtungen zu treffen, die zur Folge haben, daß eine Handlung, ein Vorgang nicht von der Steuerordnung getroffen wird. Dem Inhaber des Theaters ist es unbenommen, die Preise für den Eintritt, für Garderobe und Zettel nach seinem Belieben festzusetzen, es kann ihm nicht verwehrt werden, sie so zu bemessen, daß die Steuer ihn so wenig als möglich trifft. Es ist vorgekommen, daß ein Kinotheater die Preise um einen ganz geringfügigen Betrag herabsetzte, um in niedrigere Steuerstufen zu kommen, z. B. von 2 Mark auf 1,99 Mark. Dies allerdings erinnert an das Verfahren mancher Warenhäuser, die eine 97- oder 98-Pfennig-Woche ankündigen, als unzulässig wird man es aber nicht bezeichnen können. Es gibt nicht wenig reiche Leute, die alle drei Monate ihren Wohnsitz wechseln,

um nicht Gemeindesteuern zahlen zu müssen. Erinnert sei hier auch an die Bemühungen einiger Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der Umsatzsteuer zu entgehen. Als die Wehrsteuer eingeführt werden sollte, haben nicht wenige Personen ihre Kapitalien bei ausländischen Banken untergebracht oder ihre Betriebe ins Ausland verlegt oder sind ganz ins Ausland verzogen. Solche „Steuerseuhlinge“ gibt es leider eine ganze Menge. Den Gesetzen eine Fassung zu geben, die alle denkbaren Fälle vorzieht, ist nicht möglich, es schleichen sich auch Unklarheiten und Widersprüche ein. Man darf deshalb eine Handlung noch nicht deshalb als Umgehung des Gesetzes bezeichnen, weil der Gesetzgeber sie, falls er an sie gedacht, wahrscheinlich als unstatthaft bezeichnet haben würde. Erinnert sei hier an die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts, durch welche die unbefugte Entwendung elektrischen Stromes als nicht unter den Diebstahlparagrafen fallend erachtet wurde, weil der elektrische Strom nicht eine bewegliche Sache ist. Es gilt hier eben der Grundsatz: *nulla poena sine lege*. Zugegeben muß allerdings werden, daß manchmal die Grenze zwischen Gesetzesumgehung und erlaubter Benutzung des Umstandes, daß ein Tatbestand durch das Gesetz nicht geregelt ist, schwer zu ziehen ist. Keinesfalls hat aber unser Oberverwaltungsgericht allgemein den Grundsatz aufgestellt, die Umgehung einer Steuerordnung sei zulässig. G. u. R.

Schnelle Strafrechtspflege.

Die Zeitungen brachten jüngst die Nachricht, daß in Warschau die wegen der feindlichen Kundgebungen gegen das deutsche Generalkonsulat verhafteten polnischen Studenten schon nach wenigen Tagen abgeurteilt wurden. Wohl mancher Leser dachte dabei, es wäre sehr wünschenswert, wenn auch bei uns so rasch die Strafe der Tat auf dem Fuße folgen würde.

Die deutsche Gründlichkeit wird es wohl nie dahin bringen. In unserer Strafprozeßordnung trägt der zweite Abschnitt des zweiten Buchs die Ueberschrift „Vorbereitung der öffentlichen Klage“. Dann folgt der Abschnitt „Gerichtliche Voruntersuchung“, der nächste heißt „Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens“, der folgende „Vorbereitung der Hauptverhandlung“. Dann erst kommt der Abschnitt „Hauptverhandlung“. Zunächst haben Vermittlungen stattzufinden, die meistens der Polizei obliegen. Ihr Ergebnis ist für die Staatsanwaltschaft maßgebend dafür, ob sie Anklage erheben will. Entscheidet sie sich dafür, so stellt sie die Anklageschrift her und reicht sie dem Gericht ein. Nach § 199 hat der Vorsitzende des Gerichts die Anklageschrift dem Angeeschuldigten mitzuteilen und ihn zugleich aufzufordern, sich innerhalb einer zu bestimmenden Frist zu erklären, ob er eine Voruntersuchung oder die Vornahme einzelner Beweiserhebungen vor der Hauptverhandlung beantragen oder Einwendungen gegen die Eröffnung des Hauptverfahrens vorbringen wolle. Will er es, so er-

§ 211 etwas schneller) wird Termin zur Hauptverhandlung angelegt. Wird der Angeklagte verurteilt, so ist die Strafe noch lange nicht vollstreckbar, er kann die Vollstreckung durch Einlegung der zulässigen Rechtsmittel hinausschieben.

Es ist keine Frage, daß die Strafe, soweit sie den Zweck der Vergeltung und der Abschreckung verfolgt, um so nachhaltiger wirkt, je schneller sie auf die Tat folgt. Dazu kommt noch, daß den Zeugen, die erst längere Zeit nach der Tat vernommen werden, die Einzelheiten aus dem Gedächtnis schwinden, wodurch leicht Fehlsprüche der Gerichte herbeigeführt werden. Der Gesetzgeber hat dies natürlich erkannt, und in dem Entwurf zur Strafprozeßordnung ist man bestrebt gewesen, die vorhandenen Mängel zu beseitigen. Die Begründung zu dem Entwurf sagt: „So sehr der Entwurf bemüht ist, die Zuverlässigkeit und Gründlichkeit des Verfahrens sicher zu stellen, darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß das öffentliche Interesse eine rasche, nicht durch unnötige Formalitäten gehemmte und energische Handhabung der Strafrechtspflege fordert. Die Wirksamkeit der Strafe wird erhöht, wenn ihr die Straftat möglichst bald nachfolgt. Auch dem Interesse des Angeklagten ist häufig durch eine rasche Erledigung der Sache am besten gedient, und Vorschriften, die in vermeintlichem Interesse desselben die Gerichte an umständliche Formen binden, erweisen sich oft als nachteilig für ihn. Hiernach ist eines der Hauptziele des Entwurfs, das Verfahren nach Möglichkeit zu vereinfachen.“ Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Reihe von Maßnahmen getroffen.

„Nach Möglichkeit“, sagt die Begründung sehr richtig, denn es ist sehr schwer, Gründlichkeit und Raschheit zu vereinigen. Trotz der jetzigen Gründlichkeit werden noch häufig genug Personen unschuldig verurteilt. Ob solche Fälle nicht zunehmen werden, wenn das Verfahren beschleunigt wird?

G. u. R.

Der Verkündungstermin.

(Nachdruck verboten.)

Im Zivilprozeß gibt es eine Einrichtung, deren Sinn, Bedeutung und Folgen zu verstehen der Bevölkerung große Schwierigkeiten macht, wie jeder praktische Richter oftmals zu beobachten Gelegenheit hat. Das ist der Verkündungstermin.

Die Parteien, seien es sie selbst oder ihre Anwälte oder sonstige Vertreter, haben im Termin über den Streitfall verhandelt. Sie haben vorgetragen, was sie für nötig hielten, nun warten sie auf den Ausspruch des Richters, was geschehen soll oder welches Urteil er fällt.

Da ertönt vom Richterstuhl das kurz hingeworfene Wort: Verkündungstermin in acht Tagen um 10 Uhr — oder: die Entscheidung wird in acht Tagen um 10 Uhr verkündet werden.

Der Laie steht und weiß nicht recht, was er sich dabei denken soll, und namentlich, ob er zu diesem Verkündungstermin erscheinen muß.

Frägt er deswegen schlichtern den Richter, so erhält er wohl die Antwort: Sie brauchen nicht zu kommen.

Gut, denkt er, geht nach Haus und wartet geduldig ab. Er ist ja vielleicht der Beklagte in dem Prozesse, er hat keine Eile, er will ja kein Geld haben.

Schwer muß er seine Rechtsunkenntnis büßen. Eines schönen Tages erscheint der Gerichtsvollzieher bei ihm, überreicht ihm ein Verurteilungsurteil, durch das er zur Zahlung

Da, wie ist das möglich? Hat ihm der Richter nicht gesagt, er brauche im Verkündungstermin nicht anwesend zu sein? Stand nicht der Prozeß sogar sehr günstig für den Beklagten, da die etwa schon vernommenen Zeugen durchaus in seinem Sinne ausgesagt haben? Und nun ist plötzlich ein vorläufig vollstreckbares Urteil gegen ihn erlassen und an seinem Klavier klebt der blaue Vogel? Wie ist das möglich?

Die Rechtslage ist folgende: Im Verkündungstermin braucht allerdings niemand zu erscheinen; der Richter verkündet seine Entscheidung auch den leeren Wänden seines Sitzungszimmers. Diese Entscheidung kann verschiedenartig sein: es kann ein Urteil herauskommen, das auf Grund des vorausgegangenen Verhandlungstermins gefällt wird. Oder der Richter erläßt einen Beweisbeschluss, er will Zeugen oder Sachverständige vernehmen oder andere Akten vorlegen lassen. Oder endlich er beschließt, was ihm auch gestattet ist, nochmals in die mündliche Verhandlung einzutreten, weil er noch etwas aufgeklärt haben will. In den beiden letzten Fällen setzt er regelmäßig gleich im Verkündungstermin den Beweis- oder Verhandlungstermin an und zu diesem neuen Termin werden die Parteien nicht geladen! Die Verkündung im Verkündungstermin erjeht nach dem Gesetz die Ladung.

So ist es auch in unserem oben erzählten Falle gewesen. Der Richter hat im Verkündungstermin noch kein Urteil gefällt, denn das hätte kein Verurteilungsurteil sein können, da unser Beklagter ja in dem vorausgegangenen Termin anwesend war; aber er hat neuen Termin mit oder ohne Beweisausnahme angeetzt und verkündet, und in diesem ist Verurteilungsurteil ergangen, da der Beklagte nicht erschienen war.

Zum Schluß die Regel: Man braucht zwar im Verkündungstermin nicht zu erscheinen, aber man erkundige sich sofort mündlich oder schriftlich, was in dem betreffenden Termin verkündet worden ist.

Rechtsbriefkasten.

(Nachdruck verboten.)

Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung nicht übernommen werden.

W. S. hier.

Anfrage: 1. Ist der Reichskanzler bei von den Reichsämtern abgelehnten oder nach Meinung des Antragstellers nicht richtig entschiedenen Gesuchen und Beschwerden als entscheidende Instanz zu betrachten, d. h. können derartige Eingaben ihm zur Entscheidung vorgelegt werden?

2. Falls der Reichskanzler nicht zuständig ist, an wen kann sich ein Beamter dann weiter wenden, um die ergangene Entscheidung eines Reichsamts anzufechten?

Antwort: Die obersten Reichsämter handeln bei Erledigung von Beschwerden in Stellvertretung des Reichskanzlers, also wie dieser selbst. Man kann sich daher nicht nochmals beim Reichskanzler beschweren. Mit der Entscheidung des obersten Reichsamtes ist der Instanzenzug erschöpft und die Sache endgültig erledigt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 113

Diez, Freitag den 15. Mai 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Ämtlicher Teil.

J.-Nr. 945 G.

Diez, den 11. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Von heute ab gehen Ihnen ohne Anschriften zu:

- a) die Staatssteuer-Rolle für das Steuerjahr 1914,
- b) die Benachrichtigungsschreiben für die Steuerpflichtigen mit mehr als 3000 Mark Einkommen,
- c) die Steuerbenachrichtigungs-Zuschriften und Steuerzetteln für die Steuerpflichtigen mit Einkommen von 900 bis 3000 Mark,
- d) Formulare zu Zustellungs-Bescheinigungen.

Sie werden ersucht, die zu c genannten Zuschriften umgehend entsprechend den Einträgen in der Rolle anzufertigen und nebst den zu b genannten Benachrichtigungsschreiben der Steuerpflichtigen verschlossen zuzustellen. Hinsichtlich der Anfertigung der Benachrichtigungszuschriften verweise ich auf die Bestimmungen des Artikels 65 II, Absatz 2 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 und bemerke, daß für jeden der in der Rolle eingetragenen Steuerpflichtigen eine solche Zuschrift anzufertigen ist, wenn ein Benachrichtigungsschreiben für ihn nicht beiliegt. Ich ersuche, die Anfertigung sofort zu beginnen und derart zu beschleunigen, daß mit der Zustellung spätestens in drei Tagen begonnen werden kann.

Hinsichtlich der Zustellung verweise ich auf Artikel 65 II, und 78 a. a. D. und bemerke insbesondere:

Die Zustellung hat durch einen öffentlichen Beamten (Ortsdiener) zu erfolgen und ist, soweit möglich, an einem Tage zu beenden.

Die Benachrichtigungsschreiben und Zuschriften sind verschlossen zuzustellen.

Ueber jede Zustellung ist eine Zustellungsbescheinigung von dem zustellenden Beamten anzufertigen.

Wegen der ordnungsmäßigen Ausstellung der Bescheinigungen mache ich auf folgendes aufmerksam:

1. In den drei oberen Zeilen ist Name, Stand und Wohnort des Steuerpflichtigen einzutragen;

2. der nicht zutreffende Vordruck bezüglich der erfolgten Zustellung ist sauber zu durchstreichen;

3. die Zustellung ist nur von dem zustellenden Beamten zu bescheinigen. Einer Unterschrift des Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

Die Zustellungsbescheinigungen sind mir, alphabetisch geordnet, bis zum 1 Juni einzureichen unter gleichzeitiger Mitgabe der Briefe, die aus irgend einem Grunde nicht zu behändigen waren. Ich ersuche, unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen, daß dieser Termin pünktlich eingehalten wird.

Die Rolle wollen Sie dem für die Staatssteuer-Erhebung gewählten Orts-Erheber zustellen, ihn anweisen, sein Hauptbuch danach anzufertigen und dann die Rolle wieder an Sie zur Aufbewahrung zurückzugeben. Ich verweise hierbei auf Art. 3 und 9 der Anweisung betr. die örtliche Erhebung der direkten Staatssteuern.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß Sie und der Ortserheber sich der Mitteilung der Steuerfälle an Unbefugte und der hiermit verbundenen Offenbarung von Einkommens-Verhältnissen der Steuerpflichtigen strengstens zu enthalten haben. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 75 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahn-Kreises.

S. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

I. 3817.

Diez, den 11. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich mache auf die im Regierungs-Amtsblatt Nr. 16 unter I. d. Nr. 326 abgedruckte Polizei-Verordnung, betr. die Abänderung der Polizeiverordnung über die Abwendung von Feuergefahr bei der Errichtung von Gebäuden und der Lagerung von Materialien in der Nähe von nebenbahn-ähnlichen Kleinbahnen und Straßenbahnen mit Lokomotivbetrieb vom 7. Februar 1907 (Regierungs-Amtsblatt 1907 S. 78) aufmerksam.

Hiernach lautet nunmehr der letzte Satz von Absatz 1 des § 1 der Polizeiverordnung vom 7. Februar 1907 (Kreisblatt Nr. 66) wie folgt: Dasselbe gilt von allen Öffnungen in Gebäuden, die nicht durch mindestens 1 Zen-

Nichtamtlicher Teil.

Marktberichte.

Diez, 14. Mai. Der heutige Rindvieh- und Schweine- markt war gut befahren: Aufgetrieben waren 289 Stück Großvieh, 95 Stück Kleinvieh und 648 Ferkel. Die Preise stellten sich bei Fettvieh pr. Zentner Schlachtgewicht Ochsen 94—96 Mark, Stier und Rinder 88—90 Mark. Kühe 1. Qualität 80—82 Mark, 2. Qualität 68—72 Mark, 3.

Kreis-Tierkörper-Verwertungsanstalt Limburg.

Bis auf weiteres findet in der Anstalt ein Verkauf von Futtermehl nicht mehr statt. Die Firma Sam. Rosenthal in Limburg hat den Verkauf zum Preise von 8,50 für den Zentner (mit Sack) übernommen.

Limburg, den 12. Mai 1914.

(2299)

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. W.
Dr. Schröter.

5. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Sächsischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Vom 8. Mai bis 8. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beifügt. Ohne Gewähr. D.M.B.

2.) Jede gezogene Nummer wird zwei gleich hohe Gewinne gefällig, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Mai 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

25 314 62 572 751 903 1049 67 79 237 516 57 60 [1000] 74 [500] 87
747 49 2037 [500] 227 312 76 418 31 63 572 641 58 59 97 831 8596 080
791 812 35 983 4037 133 87 202 336 583 603 770 82 889 938 5049
[500] 474 084 762 [1000] 881 90 926 73 [500] 6102 850 402 522 95 663
[500] 746 95 7063 220 74 317 715 [1000] 962 8164 365 [3000] 70 439
535 616 61 793 [1000] 889 986 9266 94 322 [500] 538 [1000] 68 [3000]
684 760 [1000] 79 [500] 848 89 92
10080 229 625 [500] 54 63 70 870 903 99 11152 220 54 318 29 68
488 688 769 [1000] 604 12030 105 271 561 641 726 872 [500] 55 941
13063 [3000] 200 71 310 421 539 712 83 826 28 952 14109 16 96 317
457 67 616 841 065 15069 218 [1000] 62 933 463 685 819 979 16501
425 549 81 17149 59 63 252 399 713 18021 503 638 44 74 19113 266
397 656 64 [3000] 711 911
20388 519 614 788 99 818 21026 163 236 69 85 91 618 719 97
[1000] 842 22187 470 96 93 614 711 923 23042 273 74 [500] 361 461
82 516 743 84 821 [500] 87 908 [1000] 24174 97 310 [500] 453 503 42
769 897 920 25036 247 80 486 514 679 94 93 26039 192 329 95 475
[1000] 654 82 749 [500] 73 933 27215 411 862 82 912 16 28081 277
843 97 569 719 84 85 835 911 29178 [500] 201 8 11 359 82 441 [500]
726 39 963
30407 15 603 34 60 927 43 97 31034 411 25 569 79 705 999 32054
169 550 603 33102 21 40 109 18 43 405 41 45 820 34004 199 257 84
885 500 95 656 61 785 845 56 94 35052 119 204 406 77 90 672 715
[1000] 945 36117 364 85 482 508 [1000] 643 869 963 37090 176 241
821 [500] 461 74 [500] 640 624 67 868 94 85 [1000] 91 38113 200 83
8-1 [500] 448 696 707 64 96 947 39049 69 78 113 97 402 532 [500] 68
641 908 93
49037 96 113 94 666 744 55 [1000] 892 995 41013 132 [1000] 210
401 1 997 42173 [1000] 213 37 [3000] 447 549 53 75 432 2 560
[1000] 139 44223 [1000] 34 602 77 796 819 45069 81 148 6787 [500]
516 79 [500] 640 34007 17 96 405 9 [3000] 40 509 34 626 729 831
47052 21 254 95 430 561 87 748 826 [500] 74 905 41 [500] 90 99 48130
366 476 850 937 49017 38 42 182 235 69 349 [1000] 51 [1000] 404 333
629 893 9-2
50127 297 375 564 809 43 51091 [1000] 249 [1000] 312 [1000] 519
33 71 802 52 [3000] 97 [1000] 943 52063 67 84 824 [500] 28 85 402
[500] 75 82 733 65 53163 504 786 54135 [500] 460 562 63 73 678 81
814 61 932 55002 133 300 2 423 75 669 88 746 98 814 17 54080 83 104
[500] 20 48 280 67 515 47 96 508 67 97 893 75 57107 36 326 42 481
663 339 971 55190 247 94 335 45 61 83 400 11 52 641 756 800 937
53024 44 214 352 439 597 649 796
62049 117 414 759 986 907 13 50 61318 479 700 [500] 62033 57
91 109 224 [1000] 519 41 62 85 783 [3000] 981 63372 [1000] 435 576
651 741 68 81 910 20 [3000] 72 [500] 64035 56 99 139 99 285 [500] 357
541 787 881 62 961 [511] 65167 95 262 85 95 413 71 695 781 931
66126 213 30 20 411 73 619 859 67021 513 644 884 68216 27 48
631 45 99 771 840 60003 13 107 209 14 67 523 977
7005 235 61 74 312 [500] 66 427 [500] 511 57 702 90 934 40 50 67
71193 250 403 51 568 612 772 934 69 72127 263 70 339 72 653 78
[511] 824 79039 114 222 73 352 60 559 700 78 935 74111 44 361 64
673 [1000] 680 [1000] 701 67 75041 139 403 505 666 96 76382 67 545
642 857 954 77076 332 [1000] 429 931 47 62 63 78109 42 293 417 547
55 84 874 [500] 995 79102 91 [500] 303 [500] 546 723 52 891 985 [1000]
80203 19 77 489 597 [3000] 895 [3000] 81116 251 66 404 60 672
712 40 [1000] 980 82020 332 753 857 97 958 83140 435 639 774 818
71 84236 6 [500] 500 726 817 85156 84 [500] 284 356 532 614 765
71 83 960 8605 167 213 319 76 471 600 778 [15000] 87105 257 73
77 504 51 626 734 51 821 910 21 36 88015 89 493 626 67 925 89008
91 157 204 920
90113 36 276 362 585 690 835 984 91030 127 99 437 46 [500] 95
667 71 891 991 44 92075 122 316 66 693 84 949 52 93332 [500] 150
496 639 804 [500] 94144 367 80 489 [500] 765 [3000] 80 95093 116
332 60 420 31 [500] 555 57 65 726 959 96355 97 177 602 17 81 708
97122 36 2 8 861 918 75 [500] 85040 237 89 90 425 68 70 537 688 99
704 13 68 92 [3000] 992 99337 671 [500] 803 95 999
100052 215 13 81 413 590 761 893 915 101012 133 46 52 315 95
562 [1000] 63 644 765 818 [500] 972 87 102017 136 283 376 432 623 759
86 831 66 [1000] 163012 [500] 168 274 96 84 568 75 621 [1000] 822
972 [1000] 104509 59 144 331 411 [500] 30 569 796 921 105248 617
601 35 40 978 106011 337 [500] 81 410 574 879 107044 92 351 [500]
463 732 54 [500] 949 105043 131 51 218 314 [1000] 79 97 423 70 607
21 825 [1000] 80 929 109394 153 240 57 98 460 672 80 692 719

110271 380 94 517 719 61 827 74 111209 [3000] 510 [3000] 651 51
723 329 931 [500] 112036 46 102 42 [1000] 210 591 510 58 948 113078
448 683 114027 42 [500] 69 122 514 [500] 29 732 60 852 909 [3000]
115075 88 242 325 [1000] 489 774 805 60 82 116046 167 84 89 90 298
390 417 66 81 503 61 734 117009 [500] 83 205 68 311 88 408 31 547
602 775 118007 101 734 823 86 904 14 119109 91 227 67 98 694 717
844 [500]
120188 254 94 305 27 41 97 565 766 90 95 [3000] 121001 45 575
932 42 122186 84 217 690 87 875 123169 513 935 83 124333 60 296
496 873 97 125048 151 632 853 126181 243 847 98 127308 12 71
401 77 98 534 [1000] 48 611 [3000] 810 39 42 68 960 128021 129 533
700 79 87 843 998 129132 294 315 46 72 86 596 725 836 77 915 34
130027 93 546 673 712 948 [500] 94 131231 572 441 504 658 704
36 41 46 954 132138 [500] 518 52 631 789 971 133035 223 32 48 305
503 81 87 615 784 980 134057 152 85 246 65 481 673 135057 [500]
80 101 [1000] 66 87 281 53 329 96 646 894 136130 276 [3000] 782 825
970 137087 149 277 894 48 80 574 775 833 56 912 41 93 138048
[500] 98 108 56 234 307 56 68 89 429 518 26 47 750 876 139030 238
310 29 704 [500] 18 52 837
140000 248 944 [1000] 78 [1000] 476 [1000] 542 87 857 711 [3000]
141138 215 [1000] 87 409 47 568 93 [1000] 688 142209 30 341 469 531
650 758 [1000] 149040 537 48 636 832 908 144298 393 [500] 4 50
479 516 58 672 740 82 [500] 85 [500] 822 932 145156 61 72 229
374 429 98 589 94 659 723 75 930 146909 22 461 70 33 764 878 963
147066 195 [1000] 222 [3000] 40 466 505 26 711 21 53 [1000] 91 879 85
148440 [500] 606 768 149015 229 433 68 546 [3000] 69 643 848 988
150045 172 [500] 410 14 43 613 800 71 [1000] 963 151313 752 94
152150 320 27 45 632 898 153087 268 79 385 738 70 815 981 154247
[500] 63 868 563 [3000] 645 974 155158 228 88 507 692 741 943 45 47
79 156265 92 715 34 [500] 74 816 921 157010 299 806 [3000] 575 [500]
60 693 [1000] 823 961 [500] 96 158132 241 382 411 [500] 26 598 779
842 159050 83 [3000] 221 853
160010 107 96 354 74 582 [500] 688 750 935 161057 214 17 409
731 809 999 162149 282 413 51 592 94 646 75 746 876 163012 [500]
51 [500] 164 226 28 578 754 824 62 688 164048 66 108 22 293 320 90
446 512 36 [3000] 910 51 53 165183 94 247 343 61 770 89 95 883 [1000]
923 166274 334 431 531 612 59 724 855 93 167122 47 209 [1000] 580
712 168114 276 384 94 [3000] 489 561 89 637 710 29 326 85 169183
[500] 366 500 627 702 81
170000 204 383 95 611 704 31 801 63 66 904 98 171075 87 142
217 516 695 733 19 97 600 172151 [500] 235 41 85 341 412 589 605 37
66 [1000] 928 173084 [3000] 94 192 415 607 59 63 85 780 892 922 63
174007 31 250 99 667 805 175993 142 453 90 96 601 702 33 46 807
24 176012 205 89 339 53 73 470 544 725 29 [500] 41 826 177139
208 39 329 37 90 505 674 726 896 [1000] 178088 95 151 261 352 76
[1000] 440 88 511 46 616 98 904 [1000] 179007 [1000] 344 47 437 598
755 [500] 60 540
180001 185 901 415 561 653 710 912 181004 204 75 320 85 890
925 81 182015 28 65 392 420 528 52 691 701 60 76 800 977 183111
40 599 609 20 73 823 911 74 184193 [1000] 324 424 45 81 708 905
185038 71 89 102 47 522 629 761 893 965 18663 [500] 188 323 84
99 446 519 628 187089 124 31 [3000] 202 [1000] 309 501 627 83
188190 [3000] 329 89 431 527 639 802 91 966 189046 141 217 41
520 749
190081 84 164 657 809 [1000] 30 918 [1000] 191131 35 49 317 93
618 61 77 943 192020 254 [500] 513 924 68 193025 301 461 545 [3000]
644 702 59 822 908 194043 171 611 33 749 863 195293 [1000] 302 563
950 196211 [1000] 76 [500] 89 592 197254 314 427 28 843 70 717 53
848 953 60 198143 46 [500] 217 51 80 488 575 621 24 788 663 71 967
199118 [1000] 88 [500] 296 520 [1000] 98 682 713 [500] 810 42 55 961 98
200106 447 535 83 [3000] 98 [500] 680 735 95 [500] 908 200137 31
38 [500] 429 192 798 864 202025 184 257 87 327 530 980 203064 382
[1000] 582 653 56 66 737 948 204208 [1000] 319 80 87 728 831 998
205017 242 440 758 [3000] 916 29 72 206023 292 [500] 89 428 847 960
207062 204 39 47 322 47 744 208014 75 120 258 395 409 527 45 79
870 990 209188 [500] 91 [500] 96 284 [3000] 347 50 850 952
210026 434 79 901 33 75 211127 433 [1000] 593 628 54 85 740
876 995 212052 72 91 120 504 27 62 667 967 213098 111 221 35 489
67 535 826 938 214355 495 502 60 823 215015 68 297 401 22 533 801
47 216145 61 91 963 423 53 504 633 96 712 71 84 887 217085 172
238 460 61 722 849 218178 268 358 69 73 208 806 922 219059 [5000]
86 317 84 434 540 [1000] 80 97 695 [3000] 817
220190 254 69 337 410 [1000] 570 622 27 83 99 221200 29 77 510
662 704 46 59 687 22287 679 [3000] 223027 28 105 306 874 907 18
[15000] 60 81 224058 110 22 291 369 86 438 573 759 938 225019 65
223 316 96 418 604 [1000] 944 226027 262 378 485 [150000] 678 96
720 887 82 98 997 63 [1000] 227177 [3000] 560 99 922 24 94 228032
52 168 308 98 461 514 96 707 229101 370 555 955
229153 [1000] 256 70 329 [1000] 82 410 [500] 18 23 52 61 532 [1000]
88 632 35 231014 100 636 795 920 26 [500] 49 80 232147 64 840 308
435 500 233121 93 336 475 95 512 604 37 73 726 80 837 66 72 948
Am Gewinnrade verblieben: 2 zu 300000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 2 zu 60000, 4 zu 50000,
4 zu 40000, 20 zu 30000, 24 zu 15000, 78 zu 10000, 192 zu 5000, 2430 zu
3000, 4948 zu 1000, 6814 zu 500 M.R.

Neue Wochenschau

Nr. 20.

Beilage zur Emser Zeitung und Diezer Zeitung.

1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

(6. Fortsetzung.)

„Das ist aber ein ruheloses Leben.“
 „Jedermanns Sache ist's auch nicht. Wenn die Aussicht nicht wäre, daß ich bald mal einen Posten als Ständiger in Paris, Rom oder sonst wo kriegte, tät ich auch nicht mit.“
 „Kriegen Sie solch einen Posten?“ fragte Gretchen.
 „Ja, gewiß, und ein wahres Ministergehalt dazu,

denn dort im Auslande muß man doch was vorstellen als Deutscher und als Vertreter eines großen Blattes zumal.“
 „Das ist ja sehr schön. Und dann heiraten Sie wohl auch. Oder haben Sie schon eine Frau?“
 Sie fragte das in ihrer ganzen Harmlosigkeit, und Hans Joachimi faßte es auch so auf. „Ich, o nein, ich kriege auch keine, denn mich will keine.“



Ein Frühlingstag.

„Na! Na!“
„Doch, doch. Keine Liebe hielt sich bei mir lange; sie ließen mich alle immer wieder sitzen.“

Ihr helles Lachen flog durch die Stube. Treuherzig blickte Hans Joachim sie an und fragte: „Möchten Sie denn so einen Mann haben, der niemals zu Hause ist?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Sehen Sie!“

„Oder ja. Aber dann müßte ich ihn ganz, ganz lieb haben.“

„Na, einen andern soll man doch überhaupt nicht heiraten. Aber da fällt mir ja ein, heut' mittag sagten Sie doch, Sie würden überhaupt nie heiraten. Jetzt sagen Sie schon: Vielleicht. Ei, ei!“

Auf dem beschwerlichen Heimwege hinauf zur Schmücke schritten sie beide bald wieder allein den drei andern voraus.

Er erzählte ihr von seiner Jugend und Kindheit, von seiner Familie und derlei Dingen, von denen ein junger Mann glaubt, daß sie ein junges Mädchen an ihm am meisten interessieren. Sie gab manch verständiges Wort ins Gespräch. Mehrmals holten die drei hinter ihnen sie ein, gingen ein Stück mit ihnen und blieben dann wieder zurück. Die beiden Mädchen trieben ihre Scherze und hatten den Geologen offenbar ein wenig zum besten.

Hans Joachim freute sich jeder Minute des Heimweges an Gretchens Seite; denn nachher trennten sie sich, und es war ja doch alles vorbei. Schön-Gretchen dachte bei sich, daß dieser Zeitungskorrespondent gar kein so gewöhnlicher Mensch war, wie sie ihn sich vorgestellt hatte nach seinen eigenen Worten — der Begriff war ihr selber ja noch so neu —, sondern ein Mann von Herz, der am liebsten mit Menschen umging, die nicht mehr waren als er, und die ihm tausendmal mehr gaben als hunderttausend andere. Sie fühlte auch etwas von der Enttäuschung, die er von allen Mädchen bislang erlitten, aus seinen Worten und ward darüber wieder inne, daß sie beide etwas Ungewisses verband.

Sie sah ihn von der Seite an. Er war doch ein recht schöner Mann mit seinem frischen, offenen Gesicht, dem geraden, weichen Blick und dem blonden Scheitel. Fröhlich sah er aus, aber nur jetzt, wenn er so sprach, sonst blickten seine Augen meist verträumt und wehmütig. Er war gewiß auch ein guter Mensch.

Aber solchen ungesprochenen Gedanken und gedanklichen Gesprächen kamen sie der Schmücke wieder nahe.

Vor dem Gasthause sah Gretchen ihre Mutter unter der Linde sitzen und führte ihr Hans Joachim zu. Die Mutter, eine ältere Dame, die einstmal so schön wie ihre Tochter gewesen sein mochte, der sie auch noch sehr ähnlich war, zeigte sich höchst erfreut. Plaudernd saßen sie selbdrift und sahen die Schatten der Bäume wachsen und länger auf die Waldwiese fallen. Die Rufe kehrten mit klingenden Glocken heim, und weiche Nebelschleier schwebten aus den Tiefen. Hans Joachim dachte mit Wehmut an den Abschied.

Zu neun Uhr wurde die Abfahrt vorbereitet. Er verabschiedete sich herzlich von den beiden Damen, küßte Gretchens Mutter die Hand, bat um ihr freundliches Gedenden und wollte seine Fahrtgenossen aufsuchen. Schön-Gretchens Hand ließ er beim Abschied nicht eher los, als bis sie ihm gesagt hatte, wann sie mit der Mutter die Schmücke verlassen würde, und wo sie eigentlich dann zu Hause sei. Ein paar Wochen würden sie noch bleiben, sagte sie erglühend, und ihre Heimat sei jetzt... Sie nannte eine Stadt, die Hans Joachim nur von Hörensagen als ein schwarzes Bergwerksloch kannte. Dort besaßen sie ein großes Hotel.

„Auf Wiedersehen!“ sagte sie ehrlich mit vollem Blick und entzog ihm ihre Hand nicht, die er an seine Lippen führte.

Wo die Waldwege vor'm Gartenhause sich kreuzten, stieß er auf die Fahrtgenossen, die um den Krümperwagen aufbruchsbereit herumstanden und ihn mit lautem Zuruf begrüßten.

„Das laß ich mir gefallen,“ sagte der Kapitän. „Wir

langweilen uns beim Stat und gewinnen einander die Pfennige ab, während Sie mit Frau Venus in lustiger Erscheinung liebäugeln und lustwandeln.“

Der Geheimrat lächelte. Der Dichter blies gewaltig Rauchwolken aus seiner Zigarre in den Abend und lächelte auch. Bergenrath tat verschmupft und behandelte Joachim etwas gemessen.

„Glück im Spiel gehabt?“

„Nee, nee!“ wehrte Bergenrath mit komischem Gesicht ab. „Ich habe überhaupt nur Pech, überall.“

„Na?“ — „Wirklich! Heute abend feiern zum Beispiel meine inaktiven Kameraden in Berlin einen Geburtstag, und ich sitze hier.“

„Geduld, Geduld, Herr Leutnant! Bald nach Mitternacht sind Sie in Berlin,“ tröstete ihn der Kapitän.

„Wahrhaftig? Das wäre aber famos! Die weißen Augen machen.“

Sie fuhren ab von der Schmücke. Rasch ging es durch den dämmernden, dunkelnden Wald talab, und bald die Mordswiese erreicht.

Hindernisse.

Von weitem schimmerte das Luftschiff wie eine weißschillernde, starre Riesenschlange, wie ein Panzer im Lichte der elektrischen Lampen von der Wiese her. Die gelben Lichter bligten wie Sterne aus dem Grün. Dunkel und warfen bleiche Strahlen über das dunkle Kleid des weißen Schiffes.

Aus den Bäumen drüben stieg der Mond herauf und goß seinen Schein auf das Schiff und die unverdorrten des Aufstiegs harrende Menge und die Soldaten und Offiziere. Der Diensthabende meldete dem Kapitän, sei alles bereit. Der Krümper fuhr bis an die Gondel, die man ohne Verzug bestieg. Der Kapitän stieg über auf dem Wiesenboden ausliegenden Steg nach der deren Gondel und gab Befehl, die Motoren anzukuppeln und zum Lospfloßen bereit zu sein.

Einen Augenblick war es ganz still in der Runde. Nur die Bäume des Waldes drüben und die Blätter rauschten leise und raunten verhalten.

Da setzten die Motore ratternd ein. Die Stimme des Kapitans übertönte sie schreiend: „Eins! Zwei! Pfählung los! Los! Glück ab!“

„Glück ab!“ klang es hundertstimmig zurück.

Das Riesenschiff hob sich unmerklich von der Wiese, jetzt schwebte es ein paar Fuß hoch. Die bunten Wiesenlaternen an Bug und Bord schwankten hin und her. Der Kapitän war stumm und aufs schärfste angespannt. Rasch es da plötzlich. Alles war still, lautlos.

„Achtung!“ scholl die Stimme des Kapitans. Ein dumpfer Stoß.

„Anpfloßen!“ rief der Kapitän hastig. Hände, tausend Finger griffen wie eine Hand zu. Das Riesenschiff lag wieder auf dem weichen Wiesenboden.

Die Motore waren plötzlich stehen geblieben. „Wenn Sie hin und her, von einer Gondel zur andern. Wenn Sie nun unterwegs passiert wäre!“ hieß es in der Menge. Der schwarze Volkshaufe wogte unruhig auf der ebenen Wiese.

Der Kapitän stand regungslos und hörte den Schreien der Maschinisten. Schraubenschlüssel klirrten. Die Motore wieder an.

Rrrrrrrrr.

„Die Motore gehen nicht, Herr Kapitän!“

„Nachsehen!“

Fünf Mann krochen an der Maschine herum. Obermaschinist erstattete dem Kapitän aufs neue Meldung. Man hörte nur die schroffe Frage: „Was?“ Dann ein Murmeln.

„Wie lange dauert das?“

„Drei Stunden wenigstens.“

„Was sagen Sie?“

„Drei Stunden, Herr Kapitän!“ Poßteufel, ist das für ein Pech!“

(Fortsetzung folgt.)

Andreas Schlüter.

Erinnerungsblatt zu seinem
250. Geburtstag.

20. Mai dieses Jahres ruft die Erinnerung wach an einen Künstler, dessen drei hervorragendste Schöpfungen heute den Stolz des Kaiser-Berlin ausmachen, die gewissermaßen die Wahrzeichen des preussischen Reichs bilden, die wir uns gar nicht aus dem Gedächtnis verweisen können, ohne unsere Hauptstadt geradezu ihren Schmuck zu rauben. Ich meine Andreas Schlüter, der sich schon allein durch drei Schöpfungen: das königliche Schloss, das Zeughaus und das Grabmal des Großen Kurfürsten in der Langen Brücke die Unsterblichkeit gesichert hat.

Andreas Schlüter wurde als Sohn des Schlossbauers Gerhard Schlüter zu Berlin am 20. Mai 1664 geboren und wuchs in früher Jugend nach dem Vorbild der in hoher Blüte stehenden Dantzig, deren er sich in späterer Jugend genauer Nachrichten über den Lebensgang seines Vaters erhielt. Seine künstlerische Ausbildung war nahezu vollständig. Im Alter von dreißig Jahren tritt er als selbstständiger Baumeister glänzender Werke im fernen Warschau auf. Hier war der junge Künstler in Berlin gedungen und hatte die Aufgabe, das Grabmal des Großen Kurfürsten Friedrich III. zu entwerfen, Schlüter an seinen Hof zu bringen und ihn als Hofbildhauer anzustellen.

Nachdem er sich diese Aufgabe zu einfachere Werke der bildenden Kunst erstreckt hatte, ließ er bereits ein Jahr nach seinem Kommen die Kur- Sophie Charlotte, die Tochter des Königs von Preußen, dem heutigen Charlottenburg, eine der schönsten und mit Eisen unterbauten, die man in der Welt findet, sein berühmtes Werk, das Grabmal des Großen Kurfürsten, im Auftrag des Königs, das der Folge nicht nur ein bestes Denkmal, sondern auch eine Erinnerung an den großen Mann ist, sondern uns auch noch heute in der Hauptstadt bestes Denkmal darstellt.

Hier zu weit eingehende Beschreibung dieses unvergleichlichen Meisterwerkes, das wir überdies als ein zweites Denkmal an unsern geistigen Vaterland, als ein Wahrzeichen an den Denkmälern der Hauptstadt Berlin, und das in noch heute so lebendiger Erinnerung des großen Mannes, der es nicht stört, sondern eine Verbindung des Kolloms mit dem Bewusstsein der Schwierige



Das Standbild für Andreas Schlüter
in der Vorhalle des alten Museums in
Berlin.



Reiterstandbild des Großen Kurfürsten auf der Kurfürstenbrücke
in Berlin. Von Andreas Schlüter.

Aufgabe völlig gelöst war, betraute der Kurfürst Schlüter mit einer neuen, ihn selbst mächtig interessierenden Schöpfung auf dem Gebiete der monumentalen Baukunst, mit der Fortführung des von Mehring begonnenen Zeughausbaues, den er zwar nur ein Jahr geleitet, den er aber doch mit einer Fülle nur vorläufiger seiner eigenen Hand entstammenden Kunstwerke — des weltberühmten Schmucks von 21 Köpfen sterbender Krieger — bereichert hat. Noch mit dieser Arbeit beschäftigt, errichtete ihn der ehrenvolle Auftrag des nunmehrigen Königs Friedrich I., den Umgestaltungs- und den verschiedenen Zeiten stammenden Schloßgebäude möglichst zu schonen, in Angriff zu nehmen. Innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren war auch diese Riesenaufgabe glänzend gelöst, und der aus Königsberg heimkehrende neue König konnte seinen Einzug in sein prunkvolles weites Residenzschloß halten. Neue umfassende Pläne tauchten auf, da, auf der Sonnenhöhe menschlichen Glückes, fiel plötzlich ein trüber, dunkler Schatten auf den Lebenspfad dieses gottbegnadeten Künstlers. Der kühne Bau eines hohen Glockenturms unmittelbar am Schloß war der Eckstein, an dem sein Lebensglück jäh zerschellen sollte. Bei Beginn der Fundamentierung dieses neuen Bauwerks wurde nicht mit der nötigen Vorsicht und Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen, bereits im ersten Jahr der Ausführung, 1703, tauchten Risse auf,

und als man das nicht beachtete und weiterbaute, neigte sich 1706 der ganze Glockenturm derart nach der Schloßfreiheit zu, daß der Abbruch des mit Riesenkosten bewerkstelligten Baues sofort in Angriff genommen werden mußte.

Damit war auch Schlüters Geschick entschieden. Wohl behielt er seine Stellung als Hofbildhauer weiter, aber seine künstlerische Zukunft war vernichtet. Sieben Jahre hat Schlüter noch in Berlin zugebracht und manche schwierige architektonische Aufgabe für höhere Staatsbeamte — ich denke an die Häuser für Herrn von Krosigk in der Wallstraße und für Herrn v. Rammeke in der Dorotheenstraße — in altgewohnt glänzender Weise gelöst, dann folgte er einem Rufe des Zaren Peter I. nach St. Petersburg zu neuem Schaffen. Aber keins der dort in so überreicher Fülle entstandenen Projekte ist mehr zur Ausführung gelangt. Bereits im Mai 1714 erlag sein durch angestrengte geistige Tätigkeit und bittere Lebenserfahrungen sehr geschwächter Körper den Anstrengungen des neuen aufreibenden Lebens und den klimatischen Einflüssen. Fern seiner Heimat und seiner Familie ist der große Künstler geschieden, wir wissen nicht einmal, wo sein Körper die letzte Ruhestätte gefunden, aber seine Werke leben noch heute unerreichbar fort und sichern ihm ein dauerndes Gedenken im Herzen der dankbaren und ihn rückhaltlos bewundernden Nachwelt.

Dr. G.

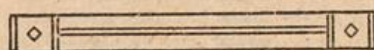
Bewaldung und Regenfall. Die Wälder haben naturgemäß zunächst den Zweck, den Bedarf an Holz zu decken, und darauf richtet sich denn auch in erster Linie die Fürsorge für eine verständige Bewirtschaftung und Erneuerung der Wälder. Außerdem aber rechnet man auch mit einem gewissen Einfluß des Waldes auf das Klima und insbesondere auf den Regenfall. Schon die Bauernregeln wissen manches darüber zu sagen, und jeder scharf beobachtende Landwirt hat seine Erfahrungen darüber gesammelt, wie große zusammenhängende Wälder den Zug der Regenwolken und vor allem der Gewitter beeinflussen. Es ist bezeichnend, daß der Professor für Forstwirtschaft an der Universität Oxford, W. Schlich, in der neuen Ausgabe der Encyclopaedia Britannica den Wald definiert als „eine Fläche, die zum größten Teil für die Erzeugung von Bauholz und anderen Waldprodukten bestimmt ist, von der aber auch erwartet wird, gewisse klimatische Wirkungen auszuüben oder die Umgebung gegen schädliche Einflüsse zu schützen.“ Diese Erklärung ist zu allgemein gehalten, bringt aber die heutigen An-

wo wegen der Nachbarschaft des Meeres oder aus andern Gründen ein Mangel an Niederschlägen nicht zu befürchten ist, kann die Frage nicht zur Entscheidung gebracht werden. Bessere Erfahrungen darüber lassen sich in Ländern mit mehr kontinentalen Klima sammeln. Leider ist die Literatur über das Verhältnis des Regenfalls zur Waldverbreitung so groß und unübersichtlich geworden, gleichzeitig auch mit so viel unwissenschaftlichen Aussagen durchsetzt, daß es eine Sisyphusarbeit bedeutet, sie einer Vereinfachung für eine bündige Schlussfolgerung zuzuführen. Man hat es auf verschiedenen Wegen versucht, zum Ziel zu gelangen. Von diesen ist die historische Untersuchung, die bestrebt ist, die Veränderungen des Regenfalls in einem Lande im Verlauf langer Räume festzustellen und mit der größeren oder geringeren Veränderung zu vergleichen. In diese Richtung weisen die Ermittlungen über die Veränderung der Schiffbarkeit mancher Flüsse, wie die Loire z. B. ist noch im 16. Jahrhundert von der Mündung bis in die Zentralprovinzen hinein sogar für größere Boote gewesen, während die Stadt Orleans oberhalb der Stadt überhaupt nicht mehr überflutet werden kann. Als Grund für die Abnahme der Regenfälle wird eine Verminderung der Regenfälle durch die Entwaldung angenommen, was zwar vorausgesetzt, daß etwa im ganzen mittleren Europa der Regenfall während der Jahrhunderte eine größere Erfahrung hat, was aber mit Sicherheit zu ermitteln ist. In einzelnen Fällen ist der Einfluß des Waldes auf den Regenfall mit großer Sicherheit erproben. Namentlich sorgfältigen Beobachtungen in Deutschland haben gezeigt, daß die Niederschläge an Stationen in den letzten Jahrzehnten vermehrt haben, eine Aufforstung in der Landschaft erfolgte. Auch in Waldstationen in Deutschland höhere Niederschläge erzielt, als in ganz ebenso gelegenen Gegenden in offenem Gelände.

Vergerbild.



Wo ist der alte Römer.



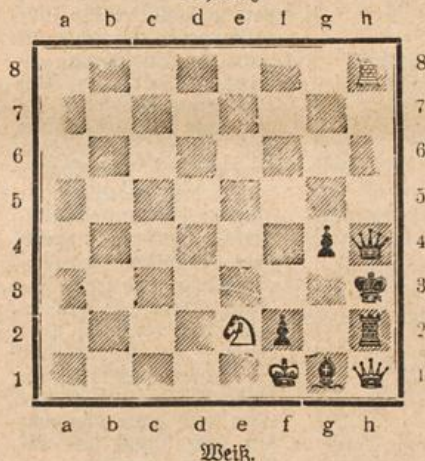
Unsere Rätselecke



Schachaufgabe.

Von S. Loyd.

Schwarz.



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Entwicklungsrätsel.

Aus Fisch soll Vogel entwickelt werden mit sechs Zwischenstufen. Die Entwicklung hat so zu erfolgen, daß bei jedem Wort zwei Buchstaben geändert werden, deren Stelle nachstehend durch Fragezeichen angedeutet ist.

F	I	S	C	H
?	?	?	?	?
?	?	?	?	?
?	?	?	?	?
V	O	G	E	L

Die Zwischenstufen ergeben bekannte Hauptwörter.

Scherzrätsel.

Ein kleiner trutziger Gesell
Huscht er durch Gärten und Felder
Er weiß recht gut, daß ihm sein Leben
Vor vielen Feinden Schutz verleihen

Sieh, eben lebendig, nun leblos
So liegt er vor dir, ohn' Lebenslust
Schwarz, schwarz, schwarz, schwarz

Gib Kopf ihm und Schwänzen
Nun in der Küche brauchts jedes
Nachdruck der Rätsel und Aufgaben
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben
in voriger Nummer.

Magisches Kreuz:

S	M	K
S	p	r
M	o	t
K	r	e
t	r	e

Worträtsel: Armbänder.